


GESELLSCHAFT FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
GESCHICHTE



Mitteilungen 82
April 2012

Einladung

zur **Mitgliederversammlung** der
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
am **Mittwoch, dem 23. Mai 2012 um 19.00 Uhr**
in Kiel in der
Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
(Sartori & Berger-Speicher, Wall 47/51)

Einladung zu Exkursionen

Sonnabend, 2. Juni 2012
Exkursion nach Angeln:
„Romanische Dorfkirchen in Angeln“

Sonnabend, 18. August 2012
Exkursion nach Nordfriesland:
„Auf den Spuren von Theodor Storm nach Husum,
Nordstrand und Drelsdorf“

Sonnabend, 22. September 2012
Exkursion entlang der Stör:
„Geschichte und Kultur zwischen Bad Bramstedt
und dem Unterlauf der Stör“

Inhalt

Aus Geschichte und Kulturgeschichte

- Nathaniel Wallich – Ein gesamtstaatliches Gelehrtenleben
zwischen Kopenhagen und Ostindien
Von Martin Krieger 3

Berichte und Mitteilungen

- Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Schleswig-Holsteins im Jahr 2011
Von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt 19

- Mehr als 500.000 Datensätze online recherchieren:
Schleswig-Holsteinische Archive im Internet
Von Johannes Rosenplänter 21

- Neue Findmittel zur Überlieferung zentraler Behörden der Jahre
1848 bis 1868 im Landesarchiv Schleswig-Holstein
Von Jörg Rathjen 23

- Landesgeschichte nahe gebracht
Ausstellung „Ripen und die Folgen 1460-2010“
im CITTI-Park Flensburg
Von Rainer Hering 27

Museen, Institutionen, Ausstellungen

- Eröffnung der Ausstellung Glauben – Wissen – Leben:
 Klöster in Schleswig-Holstein
Eine Ausstellung im Landesarchiv Schleswig-Holstein
Von Rainer Hering 28

- Aufbruch und Bürgerkrieg – Schleswig-Holstein 1848-1851
Eine Ausstellung im Kulturzentrum Rendsburg und der
Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek
Von Jens Ahlers 30

- Moritz Hartmann (1657–1695) – Ritter des Ordens
von San Marco in Venedig – Eine Ausstellung in Heiligenhafen
Von Jutta Glüsing 32

Europäisches Hansemuseum entsteht in Lübeck <i>Von Martina Keyser</i>	34
--	----

Hinweise

Erinnerung an die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2012	36
Die Universität Kiel und ihre Professorinnen und Professoren oder: Wozu den Kieler Professorenkatalog?	38
Vortragsreihe im Landesarchiv zur Ausstellung Glauben – Wissen – Leben: Klöster in Schleswig-Holstein	42
Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung Kolloquium des Lehrstuhls für Regionalgeschichte	43
Vortragsreihe im Nordfriisk Instituut 2012 (22. Nordfriesisches Sommer-Institut)	45

Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zur Mitgliederversammlung am 23. Mai 2012 in Kiel	46
Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 2011	49
Bericht des Rechnungsführers	53
Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2013	55
Verstorbene Mitglieder	56
Neue Mitglieder	56
Mitarbeiter des Heftes	56
Bildquellen	56

Nathaniel Wallich – Ein gesamtstaatliches Gelehrtenleben zwischen Kopenhagen und Ostindien

Von Martin Krieger

Im Botanischen Garten der indischen Millionenmetropole Kalkutta findet sich, umgeben von jahrhundertealten Bäumen, ein obeliskförmiges Denkmal zu Ehren eines Mannes holsteinischer Abstammung, den hierzulande kaum mehr jemand kennt: Nathaniel Wallich (1784–1854). Von Kalkutta aus führt der Weg zunächst zurück in die Herzogtümer, auf den jüdischen Friedhof in der Königstraße des an Zeugnissen der gesamtstaatlichen Vergangenheit nicht mehr allzu reichen Altona. Der sprachkundige Besucher wird bei der näheren Betrachtung der zahlreichen Grabsteine aus dem 18. und 19. Jahrhundert einen Familiennamen bemerken, den gleich mehrere Denkmäler tragen: Wallich. Jener steht stellvertretend für die fruchtbare Allianz zwischen erfolgreichem Unternehmertum und kulturellem Engagement, wie sie für die jüdische Dreiergemeinde Altona-Hamburg-Wandsbek im Zeitalter der Aufklärung doch so charakteristisch war und wie sie sich gerade in der Person Daniel Jechiel Wallichs festmachen lässt. Mit dem Kaufmann Wolf Lazarus Wallich, der vor 1800 von Altona nach Kopenhagen zog, gewann die Geschichte der Familie eine gesamtstaatliche Perspektive. Eine geradezu globale Dimension erlangte das Geschlecht schließlich mit dessen Sohn Nathaniel Wallich.

Wer war Nathaniel Wallich, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den weltweit bekanntesten Botanikern zählte, dessen Persönlichkeit, familiärer Hintergrund und gesamtstaatliche Verortung bislang aber so gut wie unbekannt sind? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Forschungsprojekt der Kieler Christian-Albrechts-Universität. Anlass ist der Fund von etwa achttausend Briefen und anderen Dokumenten, die seit 2005 nach mehr als einem Jahrhundert der Vergessenheit durch die hartnäckige Recherche eines britischen Botanikers im auffälligen und nicht mehr genutzten alten Bibliotheksgebäude des Botanischen Gartens von Kalkutta hinter Bergen von Bauschutt zutage traten. Auch wenn die Wallich-Korrespondenz bislang noch nicht ausgewertet wurde, zeitigt schon eine oberflächliche Durchsicht, dass deren wissenschaftliche Untersuchung heute durchaus mehr als ein Forscherleben zu füllen in der Lage ist. Jene stellt ein einzigartiges Zeugnis globaler gelehrter Netzwerke in den

Jahrzehnten seit den Napoleonischen Kriegen dar und bietet nicht allein für botanische und umweltgeschichtliche Forschungen, sondern auch für Fragen zur Entwicklung des dänischen Gesamtstaates in der Krisenzeit seit 1807 reichlich Fundstoff. So untersucht das Kieler Projekt insbesondere die dänisch- und deutschsprachigen Briefe, die seit 1808 auf die lange Reise zwischen Bengalen und Dänemark geschickt wurden, um auf diese Weise eine einzigartige gesamtstaatliche Biographie nachzuzeichnen. Insbesondere geht es um folgende Fragen: Welche Bedeutung besaß der multikulturelle und multiethnische gesamtstaatliche Kontext für den erstaunlichen Lebenslauf Nathaniel Wallichs? Wie entwickelten sich sein kurzes Intermezzo als Arzt in der dänischen Kolonie Serampore in Ostindien und vor allem seine jahrzehntelange Karriere als Direktor des Botanischen Gartens in Kalkutta? Welche Rolle spielte die Gründung des dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen für Wallichs Projekt, in Kalkutta ein indisches Landesmuseum zu gründen? Auf welche Weise ehrte der dänische Gesamtstaat sein berühmtes Landeskind? Eine Spurensuche beginnt in Dänisch-Ostindien.

Dänemark zählte schon seit den 1620er Jahren zu den Kolonialmächten am Indischen Ozean. Auch wenn die Dänen an Handelsvolumen und militärischer Macht zweifellos nicht mit den Portugiesen, Niederländern,



*Arzt und Botaniker
aus Altona, gesamt-
staatlicher Kosmopolit
und Gelehrter*

Engländern oder Franzosen mithalten konnten, zeichnete sich ihr Engagement in Asien durch eine bemerkenswerte Nachhaltigkeit aus. Und auch manch Schleswig-Holsteiner war mit von der Partie, wie etwa Moritz Hartmann aus Heiligenhafen, der im ausgehenden 17. Jahrhundert als Gouverneur in der dänisch-ostindischen Kolonie Tranquebar amtierte. Gerade im 18. Jahrhundert profitierte der Handel über Tranquebar und die anderen Handelsplätze unter dem Danebrog von der dänischen Neutralität, die erst im Jahre 1807 mit dem Eintritt in die Napoleonischen Kriege ein jähes Ende fand.

Seit 1755 unterhielt die dänische Asienkompanie am Hugli, einem Nebenarm des Ganges, mit Serampore (Frederiksnagore) einen Stützpunkt in Bengalen in unmittelbarer Nähe zur aufstrebenden britischen Kolonialmetropole Kalkutta. Ebenso wie im wesentlich weiter südlich gelegenen Tranquebar etablierte sich hier unter der neutralen dänischen Flagge eine geradezu kosmopolitische indo-europäische Gesellschaft, und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts avancierte in Serampore die baptistische Mission unter William Carey zu einem Kulturträger ersten Ranges. Das von jenem 1818 mitbegründete Serampore-College, das sich unter anderem dem Studium der alten indischen Sprachen und Kulturen widmete, stellte neben Kopenhagen und Kiel einige Jahrzehnte lang die dritte Hochschule im Gesamtstaat dar.

Für die Gesundheit der dänischen Kolonialbediensteten in Serampore war seit den 1770er Jahren ebenso wie in Tranquebar ein „Chirurgus“ als Amtsarzt zuständig. Die Ärzte in Serampore neigten allerdings, wie die übrigen Europäer in Ostindien auch, in Anbetracht tropischer Krankheiten, bisweilen überreichlichen Alkoholgenußes oder von Unfällen oft zu einem frühzeitigen Dahinscheiden. Statistische Untersuchungen haben ergeben, dass die meisten Europäer im Indien des 18. Jahrhunderts in ihren Dreißigern oder Vierzigern das Zeitliche segnete. Ehe ein neuer Chirurgus in Kopenhagen angefordert wurde und letztlich Bengalen erreichte, um seinen verblichenen Vorgänger zu ersetzen, konnten bis zu zwei Jahre vergehen.

So verfasste der dänische Geheime Rat von Serampore am 27. Dezember 1805 wieder einmal ein Ansuchen an das Kommerzkollegium in Kopenhagen, einen gut ausgebildeten, erfahrenen und vor allem examinierten Mediziner an den Hugli zu senden. Geworben wurde mit einem guten Einkommen, da der königliche Chirurgus als gleichzeitiger Arzt der dänischen Asienkompanie vor Ort über ein zweites Gehalt verfüge, mit dem es sich doch ganz ordentlich leben lasse. Wir wissen nicht, wie viele mögliche Aspiranten sich für die sogleich in der dänischen Hauptstadt ausgeschriebene Stelle interessierten. Viele dürften es nicht gewesen sein; denn spätestens mit der Schlacht auf der Kopenhagener Reede im Jahre

1801 hatte sich gezeigt, dass der einst florierende dänische Asienhandel nunmehr auf tönernen Füßen stand. Es gehörten am Vorabend der Napoleonischen Kriege schon eine gehörige Portion an Idealismus und eine tiefe Neigung zum Orient hinzu, um sich auf eine solche Stelle zu bewerben.

Schon nach kurzer Zeit lief denn auch alles auf einen Kandidaten heraus: auf Nathaniel Wallich. Obwohl aus Altona eingewandert, gehörte der Vater Wolf Lazarus Wallich in Kopenhagen keineswegs zu den Unbekannten. So hatte er sich seit längerem im Kontext der jüdischen Emanzipationsbewegung profiliert und verfügte über beste Kontakte zur Führungselite im Gesamtstaat. Der Sohn hatte im Kopenhagen der Jahrhundertwende zunächst mit dem Studium der Veterinärmedizin begonnen, um anschließend an der dortigen Chirurgischen Akademie die praktische Chirurgie zu erlernen. Als er sich im Jahre 1806 um die Position des Chirurgus von Serampore bewarb, konnte er allerdings nur eine geringe Berufserfahrung vorweisen, die er vor allem im Kopenhagener Frederiks-Hospital gesammelt hatte. Für den Erfolg der Bewerbung dürften in Anbetracht dieses Defizits die Empfehlungsschreiben seiner akademischen Lehrer Hornemann, Vahl, Schumacher und Viborg nicht unbedeutend gewesen sein.

Was konnte Wallich zu dieser Zeit von Indien und den dort gelegenen dänischen Handelsplätzen wissen, das einen solch großen Reiz auf ihn ausgeübt hätte, sich um die offene Stelle zu bewerben? Unübersehbar waren in der dänischen Hauptstadt die architektonischen Zeugnisse eines jahrhundertelangen fruchtbaren Austausch mit Asien: Schon seit dem 17. Jahrhundert reckte sich der drachenbekrönte Turm der Kopenhagener Börse direkt neben dem Schloss Christiansborg in den Himmel, der die dänische Affinität zum sagenhaften Orient symbolisierte. In Christianshavn lag das vom Hofbaumeister Nicolai Eigtved zwischen 1748 und 1750 errichtete Gebäudeensemble der Asiatischen Kompanie. Von hier aus segelten Jahr für Jahr in den Wintermonaten die Ostindienfahrer in Richtung Tranquebar, Serampore oder China ab, die damals zu den größten Handelsschiffen überhaupt zählten. Neben diesen allzu sichtbaren Bindegliedern mit dem Orient dürfte aber in erster Linie Wallichs tiefes Interesse an der Botanik eine Rolle gespielt haben. Auch wenn diese Wissenschaft ohnehin einen Baustein des regulären Medizinstudiums ausmachte, war Wallichs Begeisterung für Pflanzen doch weitaus tiefer gewesen. Schon während seines Studiums hatte er beim berühmten Hofgärtner Holbøll hospitiert, ihn in der alltäglichen Gartenarbeit unterstützt und auf diese Weise den Schlosspark von Frederiksberg sowie den Botanischen Garten Kopenhagens bis ins Detail kennengelernt. Ein Aufenthalt in Indien dürfte allein in botanischer Hinsicht von großem Reiz gewesen sein. Auch wenn die als eigenständige Wissenschaft betriebene Botanik zu dieser Zeit in Indien bereits hoch entwickelt war und der Botanische Garten von Kalkutta unter dem großen

Gelehrten William Roxburgh eine weltweit einzigartige Forschungseinrichtung darstellte, waren doch viele Regionen dieses weiten, unbekanntes Landes noch weiße Flecken auf der botanischen Landkarte. Hier ließen sich durch beharrliche Feld- und Forschungsarbeit grundlegende, neue Erkenntnisse gewinnen, auf die sich eine internationale Karriere als Forscher würde gründen lassen.

Letztlich ging alles sehr schnell: Zwischen Bewerbung und Ernennung zum königlichen Chirurgus am 1. November 1806 vergingen gerade einmal sechs Wochen. Nicht einmal die Tatsache, dass Wallich jüdischen Glaubens war und aus diesem Grunde eigentlich überhaupt nicht in den Staatsdienst hätte aufgenommen werden dürften, spielte so kurz vor der rechtlichen Emanzipation der Juden eine nennenswerte Rolle. Kaum zwei Wochen nach seiner Ernennung bemühte sich der vielversprechende Nachwuchsmediziner um eine angemessene Ausstattung für seine künftige Tätigkeit in Bengalen. Zum einen galt sein Bestreben der Bewilligung von Geldmitteln



Polizeizeugnis, ausgestellt an Wallich vor dessen Abreise nach Serampore

zur Anschaffung von Medikamenten und medizinischem Gerät (die in dem tropischen Klima Indiens doch rasch ihre Funktionsfähigkeit einbüßten), zum anderen der Beschaffung von Fachliteratur für die Fortsetzung und Vertiefung seiner botanischen Studien. Ein Förderantrag beim *Fonden ad Usus Publicos* erwies sich bei letzterem Anliegen als erfolgreich, und Wallich erhielt eine finanzielle Unterstützung von 200 Reichstalern für den Erwerb von Fachliteratur. Als Gegenleistung erbat sich der Fond namens des botanischen Gartens sowie der Veterinärsschule von Kopenhagen die spätere Übersendung von Pflanzen- und Tierpräparaten sowie naturkundlicher Informationen aus Ostindien. Ob Wallich später aber tatsächlich die erwünschten Skelette von Kamel, Dromedar, Lama, Antilope und Büffel auf den Weg nach Kopenhagen brachte, ist ungewiss.

Im März 1807 wurde es ernst. Am 17. jenes Monats erfuhr Wallich, mit welchem Schiff es auf die große Reise gehen sollte. Die „*Prindsen af Augustenburg*“ lag schon im Hafenbecken bereit, und elf Tage später betrat Wallich die Planken, die ihn in den folgenden acht langen Monaten über Atlantischen und Indischen Ozean nach Tranquebar und schließlich nach Serampore tragen sollten. Neben einer erheblichen Menge spanischer Silbermünzen führte das Schiff Eisen, eine große Zahl an Schiffsankern, Taue, Segeltuch, Flämisches Leinzeug und Bauholz mit sich. Ebenfalls von beträchtlichem Wert waren die Lebensmittel, die sich an Bord befanden, vor allem Alkohol: 1.680 Behälter Genever, beinahe 11.000 Flaschen Rotwein, aber auch 1.400 Flaschen Salatöl und 550 Käselaike. Mehr hatte Dänemark am Vorabend des Eintritts in die Napoleonischen Kriege offenbar nicht zu bieten. Entsprechend wenig begeistert waren die dänischen Kompaniekaufleute in Serampore, als sie bei Ankunft vom Inhalt der Ladung erfuhren: Es befänden sich noch große Bestände an unverkauftem Genever aus vorigen Schiffsladungen vor Ort, wurde lamentiert; für Käse seien so gut wie überhaupt keine Abnehmer zu finden; und das teure, importierte Salatöl sei für kaum mehr abzusetzen als für den Preis gewöhnlichen indischen Öls. Umso erfreuter dürften die am Hugli lebenden Dänen schließlich aber gewesen sein, als sie erfuhren, dass der lang erwartete neue Chirurgus mit an Bord war.

Als Wallich die Silhouette des kleinen dänischen Handelsplatzes vom Wasser aus das erste Mal zu Gesicht bekam, mochte er über die doch sehr europäisch anmutende klassizistische Häuserzeile an der Uferpromenade erstaunt gewesen sein. Das Gebäude des später so berühmten Serampore College existierte zu dieser Zeit zwar noch nicht, gleichwohl aber das weitgezogene, direkt am Wasser gelegene Packhaus der Asienkompanie mit dem hohen Flaggenmast, das etwas landeinwärts gelegene Gouverneursgebäude sowie die repräsentativen Residenzen der europäischen Kaufleute. Gerade erst zwei Jahre zuvor war das Wahrzeichen des Ortes eingeweiht worden:

die Olavskirche mit ihrem weithin sichtbaren, spitz zulaufenden Turm, der über dem Portal das Monogramm Christians VII. trägt. Etwas versteckt im rückwärtigen Teil des Ortes lag das 1803 fertiggestellte Gefängnis. Kirche, Gouverneursgebäude, College und Gefängnis aus dänischer Zeit haben sich bis heute erhalten; sonst zeugen allenfalls dschungelüberwucherte Ruinen vom einstigen Reichtum in Dänisch-Ostindien.

Gleich nach seiner Ankunft entfaltete Nathaniel Wallich in Serampore eine erstaunliche Aktivität. Nicht allein kam er seinen Pflichten als Arzt der dänischen Kolonialbeamten und Kompaniekaufleute nach; in gleicher Weise behandelte er auch die übrigen Europäer in der Stadt. Schon bald hatte sein Ruf als junger, begabter Mediziner die benachbarte koloniale Metropole Kalkutta erreicht. Auch die Ferndiagnosen und brieflichen Behandlungsvorschläge dorthin zeitigten Erfolg, und die heute noch in seiner Korrespondenz erhaltenen Dankesschreiben zeugen von medizinischem Geschick



Ehemaliges dänisches Gefängnis in Serampore

und menschlichem Einfühlungsvermögen. Aber auch in den kleinen, zum dänischen Territorium gehörenden Landgemeinden, bei Bootsunglücken auf dem Hugli und im Gefängnis von Serampore wurde Wallich tätig.

Gleichwohl blieb ihm Zeit, seinem Hobby, der Botanik, nachzugehen. Auf den Reisen über Land sammelte er zahllose Pflanzen, die er trocknete und die Eingang in sein Herbarium fanden. Seltene Exponate schickte er an den großen William Roxburgh nach Kalkutta; ebenso fanden lebende wie getrocknete Pflanzen und Samen ihren Weg in die dänische, in Südindien gelegene Kolonie Tranquebar und nach Madras, wo Wallich nicht unerheblich an der Einführung neuer Pflanzenarten aus dem Norden Indiens beteiligt war. Inwieweit in dieser frühen Zeit bereits Präparate aus seinem Herbarium nach Kopenhagen oder Kiel gelangten, bleibt noch zu erforschen.

Als herbe Überraschung muss die Nachricht in die friedliche Handelsidylle von Serampore eingeschlagen haben, dass sich Dänemark seit 1807 im Krieg mit Großbritannien befand. Handstreichartig fiel die kleine Kolonie am 29. Januar 1808 in die Hände der Briten. Allerdings zeigte sich rasch, dass Wallichs Karriere als Chirurgus von Serampore (nunmehr auf der Gehaltsliste der britischen East India Company) nicht nur eine Fortsetzung erfuhr, sondern dass die Zeitläufte ihn fortan viel enger an die britischen Eliten in Kalkutta banden. Auch wenn ihm entgegen seiner Hoffnungen ein beruflicher Aufstieg vorerst versagt blieb, finden wir ihn nunmehr immer öfter als Gast in Kalkutta. Seine Bekanntschaft mit Roxburgh und anderen Zelebritäten öffnete ihm die Türen zu zahlreichen vornehmen Haushalten in der Kolonialmetropole. Auch wenn Wallich nach wie vor in Serampore lebte, brachte er sich in immer größerem Maße in das soziale, wissenschaftliche und kulturelle Leben Kalkuttas ein. – Hier fand er letztlich die Anerkennung, die er sich mit seiner Ausreise nach Dänisch-Ostindien seinerzeit erhofft haben mochte.

Im Mittelpunkt der Bemühungen um gesellschaftliche Integration stand seine Mitgliedschaft in der Asiatic Society. Diese 1784 vom britischen Kolonialbediensteten und berühmten Philologen William Jones in Kalkutta gegründete Gesellschaft widmete sich der Erforschung der indischen Altertümer und alter indischer Sprachen, insbesondere des Sanskrit. Untergebracht in einem repräsentativen Gebäude an der Kreuzung zwischen Chowringhee und Park Street im Herzen Kalkuttas, zählte die Asiatic Society mit ihrer reichen Bibliothek von Beginn an zu den kulturellen Aushängeschildern der Kolonialmetropole. Auf den ersten Blick mag es verwundern, dass Wallich – der zuvor in keinerlei Weise für indische Altertümer Interesse gezeigt hatte – im Jahre 1811 Mitglied dieser ehrwürdigen Vereinigung wurde. Wie sich rasch herausstellte, galt sein überwiegendes Bestreben denn auch nicht dem Studium des Sanskrit oder der kunstgeschichtlichen Kontemplation über Buddha-Statuen, sondern er nutzte die Mitgliedschaft, um Kontakte

zur britischen Elite Kalkuttas herzustellen und damit seine weitere Karriere in Indien zu befördern. Insbesondere galt sein Werben dem Vizepräsidenten der Asiatic Society, John Fleming, der hauptberuflich Mitglied des Medical Board von Kalkutta war und Wallich für seine weitere Karriere als Mediziner von erheblichem Nutzen hätte sein können. Aber selbst Flemings Empfehlungsschreiben nutzten bei Wallichs Bewerbungen um offene Medizinerstellen nichts, denn aus London kam allein der banale Hinweis, dass jener doch Däne und damit Feind sei.

Wallich befand sich also nach wie vor in Serampore in einem mehr als prekären Beschäftigungsverhältnis, dessen Fortbestand in großem Maße von der weiteren Entwicklung des Krieges abhing. Ein Karriereaufstieg im Dienste der britischen East India Company war da deutlich vielversprechender. Gewisse Dringlichkeit erlangte dieses Ziel, als der mittlerweile fünfundzwanzigjährige Wallich beschloss, eine eigene Familie zu gründen. Seit einiger Zeit hatte er ein Auge auf die ebenso junge wie ansehnliche Juliane Marie Hals geworfen, die aus einer eher problematischen dänisch-norwegischen Beziehung hervorgegangen war und bei Verwandten in



*Die Olavskirche
in Serampore*

Serampore aufgezogen wurde. Europäische Frauen waren in den Kolonien in Ostindien knapp, und so stellte es durchaus nichts Ungewöhnliches dar, dass Juliane Marie gerade einmal vierzehn Jahre alt war, als in der Olavskirche von Serampore am 31. Mai 1812 die Trauung stattfand. Die Ehe sollte allerdings nicht von langer Dauer sein, denn bereits zwei Monate später verstarb die junge Gemahlin; erst wesentlich später sollte Wallich ein weiteres Mal heiraten. Ein Epitaph in der Olavskirche erinnert noch heute an das kurze, stille Leben von Juliane Marie Wallich, geborene Hals.

Der herbe persönliche Verlust sowie die Absage aus London auf seine Bewerbung um eine Stelle im medizinischen Dienst Kalkuttas stürzten Wallich in eine tiefe Krise, und die von der Malaria verursachten Fieberanfälle dürften sich mit seelischer Niedergeschlagenheit verbunden haben. In dieser Situation war die Bekanntschaft mit Fleming tatsächlich von Nutzen; denn dieser besorgte Wallich ein höchstoffizielles Attest, das diesem eine schwere Krankheit und die dringende Notwendigkeit einer Luftveränderung bescheinigte. Dieses Dokument sollte ihm schließlich eine Erholungsreise nach Mauritius verschaffen, wo Wallich den Jahreswechsel 1812/1813 erlebte.

Zurück in Bengalen, hatte sich seine physische wie psychische Befindlichkeit deutlich verbessert, auch wenn er bis an sein Lebensende immer wieder mit den Folgen seiner Malariainfektion zu kämpfen hatte. Nach wie vor lebte Wallich in Serampore, doch immer intensiver hatte er am sozialen Leben der stetig wachsenden Metropole Kalkutta teil; sein Engagement bei der Asiatic Society wurde regelmäßiger und bestand nun in zunehmendem Maße auch aus signifikanten inhaltlichen Beiträgen.

Den nachhaltigsten, bis heute wirkenden Vorschlag unterbreitete Wallich am 2. Februar 1814 auf einer Sitzung der Gesellschaft: Die Asiatic Society hätte sich in der Vergangenheit doch in einem großen Maße um die Erforschung von Natur und Kultur Indiens verdient gemacht, wertvolle Schriften seien aus ihren Forschungen hervorgegangen, nur fehle bislang eine geeignete Möglichkeit, den Ertrag dieser Bemühungen auch einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Hier könne die Gründung eines eigenständigen Museums unter dem Dach der Asiatic Society Abhilfe schaffen. Als dieser Vorschlag noch am selben Tag vom Direktorium der Gesellschaft angenommen und Wallich zum ersten Direktor des zu gründenden Museums bestellt wurde, mochte diesem keineswegs bewusst gewesen sein, dass das von ihm gegründete „Asiatick Museum“ – das heutige Indian Museum – knapp zweihundert Jahre später zu den weltweit herausragenden Museen zur indischen Kunst und Kultur zählen würde.

Auch wenn in seiner Korrespondenz bislang kein Beleg dazu gefunden wurde, liegt die Vermutung nahe, dass Wallich mit dem Museumskonzept von dänischer Seite inspiriert worden war. So hatte der dänische Profes-

sor für Literatur und Altertumsforscher Rasmus Nyerup im Jahre 1806 ein Buch über „vaterländische Altertümer“, also über vor- und frühgeschichtliche Denkmäler, in Dänemark, publiziert, in dem er auch die Gründung eines dänischen Nationalmuseums anregte. Seitdem waren bei Nyerup in wachsender Zahl archäologische Funde eingegangen; und es dürfte Wallich nicht entgangen sein, dass am 12. März 1807 – also kurz vor seiner Abreise nach Ostindien – eine kleine archäologische Ausstellung im Bibliothekssaal über der Kopenhagener Trinitatiskirche eröffnet worden war. Genau sieben Jahre später wandte sich Wallich selbst an die Öffentlichkeit mit der Bitte, ihm archäologisches Material und Naturalien zuzusenden: in Kalkutta für sein „Asiatick Museum“. Auch ihm war Erfolg beschieden, etwa inform einer großzügigen Spende mehrerer antiker Skulpturen, unter anderem einer Buddha-Figur, die er im Oktober 1814 vom berühmten Kartographen Francis Buchanan erhielt.

Der Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 zeitigte auch in Ostindien Auswirkungen. Die von den Briten besetzten dänischen Handelsplätze wurden an den ursprünglichen Besitzer rückübertragen, und auch Wallich selbst war nun nicht mehr Feind. Einem beruflichen Aufstieg im Dienste der britischen Ostindienkompanie stand fortan nichts mehr im Wege. Zunächst avancierte er zum Bezirksarzt (Assistant Surgeon) für das Gebiet der Twenty-Four-Parganas – das Landgebiet Kalkuttas. Hier war er ebenso für Gesundheit und Hygiene in den um Kalkutta liegenden Dörfern wie für die gesundheitliche Überprüfung von Besatzungen der die Stadt anlaufenden Schiffe zuständig.

Noch hatte Wallich sein eigentliches Ziel, im Hauptberuf Botaniker zu werden, bei weitem nicht aufgegeben. Mittlerweile konnte er auf ein scheinbar unübersehbar großes Korrespondenz-Netzwerk blicken, das Kontakte zu seinen ehemaligen Lehrern in Kopenhagen ebenso einschloss wie Beziehungen zu den damals weltweit bedeutendsten Botanikern und Entscheidungsträgern der englischen Ostindienkompanie in London. Sein Aufstieg innerhalb von nur drei Jahren nach Abschluss des Kieler Friedens ist beachtlich und sucht seinesgleichen: Schon 1815 wurde Nathaniel Wallich einige Zeit nach Roxburghs Pensionierung zum kommissarischen Leiter des weithin berühmten Botanischen Gartens von Kalkutta berufen. Und nur zwei Jahre später folgte dank seiner guten Beziehungen nach London und zum Botanischen Garten im englischen Kew seine Ernennung zum Direktor des Gartens – eine Position, die er ziemlich genau drei Jahrzehnte lang bekleiden sollte.

Unter Wallichs Ägide baute der Botanische Garten von Kalkutta seine Position als eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen über Pflanzen weiter aus. Insbesondere stand die Einführung neuer Agrarprodukte in Indien im Mittelpunkt des Interesses der East India Company. Wallich beteiligte sich in diesem Sinne an der Erforschung bestimmter

Arten von Nutzpalmen ebenso wie bei der Anlage von Teak-Pflanzungen. Seine nachhaltigste Errungenschaft ist zweifellos die Einführung des kommerziellen Teeanbaus in Indien.

1821 reiste Wallich jedoch zunächst nach Nepal, wovon die mehr als 160 in Kalkutta erhaltenen Briefe des damaligen britischen Gesandten in Kathmandu, Edward Gardner, zeugen. Und schon im darauffolgenden Jahr besuchte er das damals eben erst gegründete Singapur. Er schloss Freundschaft mit dem legendären Gründer des britischen Singapur, Sir Stamford Raffles, und gründete mit ihm gemeinsam den dortigen Botanischen Garten. Auch Raffles hatte einen Faible für die Natur, und zahlreiche seiner Pflanzen- und Tierzeichnungen aus Singapur und Sumatra haben sich bis heute erhalten. Es folgten weitere Expeditionen in den Nordwesten und den Nordosten Indiens sowie eine Reise in das damals so gut wie unbekannte und unzugängliche Bergland Oberburmas. Wallichs Fahrten zeichneten sich immer wieder durch eine enge wie produktive Interaktion mit den Einheimischen aus – waren es indische Gelehrte, Pflanzenmaler oder einfache Bedienstete.

Von geradezu epochaler Bedeutung war Wallichs Forschungsreise in die nordostindische Provinz Assam 1835/36; denn ohne seine bahnbrechenden Erkundungen wäre der Assam-Tee möglicherweise erst später oder vielleicht auch überhaupt nicht in seiner kommerziellen Bedeutung erkannt worden. Schon lange Zeit hatten die Europäer ihren Tee aus China erhalten. Auch die dänische Asienkompanie profitierte seit den 1730er Jahren von diesem außerordentlich einträglichem Handel über den südchinesischen Hafen von Kanton. Der Großteil des aus dem Reich der Mitte nach Kopenhagen eingeführten Tees endete allerdings im 18. Jahrhundert nicht in dänischen oder schleswig-holsteinischen Tassen, sondern er wurde in Richtung Großbritannien ausgeführt. Da die Teezölle auf den britischen Inseln außerordentlich hoch lagen, lohnte sich der Schmuggel. Und eine erhebliche Menge der aus China nach Dänemark eingeführten Teeblätter gelangte denn auch im wahrsten Sinne des Wortes bei Nacht und Nebel über die Ostsee, durch den Schleswig-Holsteinischen Kanal, vorbei an Tönning und über die Nordsee illegal nach England.

Im beginnenden 19. Jahrhundert beschäftigte die europäischen Wissenschaftler in zunehmendem Maße die Frage, ob die Teepflanze nicht ebenso gut im von den Briten kontrollierten Indien wüchse. Schon seit den 1820er Jahren waren vermehrt Nachrichten über wilde Teepflanzen aus dem damals den Europäern praktisch unbekanntem, am Flusse Brahmaputra gelegenen Assam nach Kalkutta gelangt. Es war nur natürlich, dass sich diese Informationen im dortigen Botanischen Garten bündelten und irgendwann alle auf Wallichs Schreibtisch landeten. So recht mochte jener in dieser frühen Zeit nicht an die Existenz des Assam-Tees als wildem Verwandten des Chi-

natees glauben, und als diese Tatsache schließlich nicht mehr zu leugnen war, hielt Wallich den Assamtee für eine kommerzielle Nutzung nicht für geeignet. Eine zeitlang glaubte jener, dass qualitativ hochwertige Tees nur aus den Blättern des China-Strauches gewonnen werden könnten. Und so ließ er um 1833/34 in großer Zahl (und aus chinesischer Perspektive zweifellos illegal) Teesamen und -sträucher aus China nach Kalkutta schicken, um sie bei sich im Botanischen Garten anzupflanzen. Nach ersten erfolgreichen Versuchen sollten die jungen Setzlinge nach Assam geschickt werden, was sich aber als ein äußerst schwieriges Unterfangen erwies. Die Probleme begannen schon damit, dass sich keines der wenigen modernen Dampfschiffe, die regelmäßig auf Ganges und Brahmaputra verkehrten, bereitfand, tausende von Pflanzen (die unterwegs auch gepflegt werden mussten) auf eine monatelange Reise nach Assam mitzunehmen. Als das schließlich doch gelang, versäumte es die Besatzung des entsprechenden Schiffes, die chinesischen Pflanzen während der Reise ausreichend zu gießen, sodass ein Großteil davon bald vor Ort einging.

Da mittlerweile erhebliche Geldsummen in das Assam-Unternehmen investiert worden waren, begab sich Wallich mit zwei Gefährten 1835 höchstpersönlich auf die Reise in den Nordosten. Das Ziel bestand nicht allein in der Inspektion der Anbauversuche mit chinesischen Pflanzen, sondern nunmehr auch in der Untersuchung der Frage, ob sich die wilde Assam-Variante nicht vielleicht doch ebenso gut oder gar besser für einen kommerziellen Teeanbau im Nordosten Indiens eignete. Schließlich bewirkten Wallichs unermüdliches Forschen und seine intensive Landeskenntnis dann doch, dass auf lange Sicht die einheimische Assam-Teevariante als kommerzielles Anbauprodukt propagiert wurde – und dabei ist es bis heute geblieben.

Als sich Nathaniel Wallich während eines längeren Europa-Aufenthaltes zwischen 1838 und 1842 vor allem in Großbritannien aufhielt, stellte er längst eine internationale Zelebrität dar, die mit den führenden Botanikern ebenso Umgang pflegte wie mit dem europäischen Hochadel. Schon lange waren ihm neben dem Dannebrog-Orden andere hochrangige Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften verliehen worden. Sein beeindruckendes Netzwerk an persönlichen Freunden und Korrespondenzpartnern pflegte er durch das großzügige Versenden von lebenden Pflanzen, Samen und von Doubletten aus seinem gewaltigen Herbarium in weite Teile Europas bis nach St. Petersburg, Hamburg und Edinburgh; und die Kunde vom außergewöhnlichen Ruhm des dänischen Landeskindes hatte sich bis in die Provinz des zerfallenden Gesamtstaates verbreitet. Der eine oder andere ferne Bekannte mag sich dabei wohl erhofft haben, selbst vom Glanz des berühmten Gelehrten zu profitieren, wie etwa der Amts- und Stadtphysikus Cornelius Gottlieb Roll aus Hadersleben. Dieser schrieb am 19. April 1829

einen Brief an seinen einstigen Kopenhagener Kommilitonen, dessen Bekanntschaft er offenbar erneuern wollte: „Es liegt zwar ein viertel Jahrhundert zwischen jetzt und der Zeit unseres gemeinschaftlichen akademischen Aufenthalts in Copenhagen“ – gleichwohl hoffe er, der große Gelehrte möge sich an ihn erinnern. Nach der Darstellung der eigenen Karriere als Arzt in den Herzogtümern klingt doch eine leise Wehmut an, wenn Roll fortfährt: „Sie haben unter Asiens mildem Himmel eine ungleich interessantere Bahn betreten. O! Wie gerne möchte ich mich mit Ihnen einmal auf einige Augenblicke an das Ufer des Ganges versetzen oder mich von Ihnen in Ihrem schönen botanischen Garten herumführen lassen! In natura wird indess wohl schwerlich das Eine oder das Andere jemals der Fall werden, vielleicht aber könnten mir ein paar Augenblicke geschenkt werden, wenn Sie vielleicht Ihrem Vaterlande zueilen. Gebe der Himmel dieß!“ Der mit diesem heute in Kalkutta verwahrten Brief geäußerte Wunsch sollte sich aller Wahrscheinlichkeit aber nicht erfüllen. Wallich war ein vielbeschäftigter Mann; und nichts deutet darauf hin, dass er während seines kurzen Besuches in der Heimat das ehrwürdige Hadersleben besuchte.

Zurück in Asien, spielte der zunehmend von gesundheitlichen Beschwerden gezeichnete Wallich bald mit dem Gedanken, sich in den Ruhestand zu begeben und nach drei Jahrzehnten endgültig seine Reise zurück nach Europa anzutreten, als er noch einmal mit gelehrten Abgesandten des Gesamtstaates in beruflichen Kontakt trat: Zwischen 1845 und 1847 unternahm die legendäre Fregatte „Galathea“ im Auftrage Dänemarks eine wissenschaftliche Weltumsegelung; auf der Agenda standen etwa die naturkundliche Erforschung der im Golf von Bengalen gelegenen Nikobarischen Inseln, aber auch die Übertragung der noch in dänischem Besitz verbliebenen Kolonien in Indien an die britische Ostindienkompanie. Während letztere Aufgabe im Jahre 1845 kaum mehr als eine Formalität darstellte und auch über Serampore auf immer der Danebrog eingeholt wurde, erwies sich das Forschungsprogramm als hochrangig und anspruchsvoll. Auch ein Besuch des Botanischen Gartens in Kalkutta stand auf dem Programm, wo der Kommandant der Expedition, Kapitän Steen Bille, dem alternden Wallich begegnete: „Der botanische Garten ist mein Sonntagsaufenthalt. An solchen Feiertagen ist Calcutta für den Fremden eben so leer und langweilig, wie alle anderen englischen Städte; dann flüchtete ich mich unter das gastfreie Dach meines alten Freundes; und brachte in seiner und seiner ausgezeichneten Freunde Gesellschaft höchst angenehme Stunden zu, blieb Nachts dort und genoss nächsten Tages auf einem angenehmen Spaziergang den herrlichen, kühlen Morgen.“ Der erhoffte oder tatsächliche Spaziergang gemeinsam mit Wallich durch den Botanischen Garten von Kalkutta gerierte sich offenbar sowohl bei Roll als auch bei Bille zum gesellschaftlichen Ritterschlag im kolonialen Indien.

Das stattliche Gebäude, in dem sich die alten Freunde Wallich und Bille nach vielen Jahren Bekanntschaft wieder begegneten, existiert auch heute noch. Die leeren Fensterhöhlen und desolate Veranda des direkt am Hugli gelegenen Anwesens lassen allenthalben noch erahnen, dass Wallich und seine Familie hier über lange Jahre eine repräsentative Bleibe genossen hatten. Allein, Bille und Wallich trafen sich hier nicht nur zum gemütlichen Plausch, sondern der Botaniker übergab Bille auch einen Teil seines Herbariums für den Transfer nach Dänemark. Durch die Hände des ebenfalls mitreisenden Kieler Zoologen Wilhelm Friedrich Georg Behn gelangte ein Teil dieses Materials in das Herbarium der Christian-Albrechts-Universität, wo sich noch heute Pflanzenpräparate der berühmten Wallich-Sammlung finden.

1847 verließ Wallich Bengalen für immer, um seinen Ruhestand in London, in der Nähe des geliebten Botanischen Gartens von Kew, zu verbringen. In seine Heimat Dänemark gelangte er nicht mehr, allerdings pflegte er weiterhin brieflichen Kontakt mit dem Mutterland, etwa mit dem Naturforscher Hans Christian Ørsted. Wie seine letzten erhaltenen Briefe, die sich heute in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen befinden, bezeugen, hatte Wallich während der Schleswig-Holsteinischen Erhebung für die schleswig-holsteinische Sache kaum mehr als ein indigniertes Naserümpfen übrig. Zu tief war jener als Kosmopolit noch in der multinationalen Tradition des Gesamtstaates verfangen. Nathaniel Wallich starb im Jahre 1854 in London, weithin berühmt und hochgeehrt.



*Die Wallich Avenue im
Botanischen Garten
von Kalkutta*

Was Nathaniel Wallich als Forscher ausmachte, waren weniger originäre Entdeckungen oder Entwicklungen als vielmehr sein Geschick, Menschen an sich zu binden und auf diese Weise zum Mittelpunkt eines weltweiten Kommunikationsnetzwerks zu avancieren. Dazu trugen ohne Zweifel auch seine verbindliche Persönlichkeit und sein allem Anschein nach freundliches, aufgeschlossenes Wesen bei (auch wenn Zeugnisse über sein Wesen rar sind). Suchen wir heute nach Spuren dieses einzigartigen Lebens, so werden wir in Europa kaum mehr fündig, umso mehr aber im indischen Bengalen. Sein Grabstein auf dem Londoner Friedhof von Kensal Green ist umgestürzt, die Inschrift unlesbar. Abgesehen von botanischen Kreisen, kennt in Europa kaum jemand mehr den großen Botaniker, der sich für die Anfänge des Assamtees verantwortlich zeichnet. Die Stadt Kalkutta weiß sich ihres einstigen Mitbürgers um so intensiver zu vergewissern: Nicht nur erinnern das bereits erwähnte Wallich-Denkmal und eine „Wallich Avenue“ im dortigen Botanischen Garten an sein Wirken. Ebenso wird er heute noch als Gründer des Indian Museum genannt und seit 1986 im Rahmen der prestigeträchtigen „Nathaniel Wallich lecture“ – dem Vortrag eines herausragenden Gastwissenschaftlers – geehrt. Wir mögen gespannt sein auf die Feierlichkeiten anlässlich des zweihundertsten Geburtstags des Indian Museum im Jahre 2014.

Quellen und Literatur

Steen Bille, Bericht über die Reise der Corvette Galathea um die Welt in den Jahren 1845, 46 und 47, herausgegeben und übersetzt von W. von Rosen, Bd. 1, Kopenhagen-Leipzig 1852; Ray Desmond, *The European Discovery of the Indian Flora*, Oxford 1992; E. Dukesz, Daniel Jechiel Wallich, gest. 1789, in: *Jahrbuch für die Jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte und der Landgemeinde Oldenburg*, 4/1932-33, S. 49-57; Christopher R. Fraser-Jenkins, *The Fern-Collections of Hamilton, Gardner and Wallich. Lost Herbaria, a Lost Botanist, Lost Letters and Lost Books Somewhat Rediscovered*, Dehra Dun 2006; *The Indian Museum* (Hg.), *The Indian Museum 1814-1914*, Kalkutta 1914 (Neudruck Kalkutta 2004); Martin Krieger, *Die Ursprünge des Teeanbaus in Assam*, in: Bernd Herrmann (Hg.), *Beiträge zum Göttinger Umwelthistorischen Kolloquium 2009-2010*, Göttingen 2010, S. 157-72; Aage Rasch, *Dansk Ostindien 1777-1845*. *Storhedstid og Hensygningen*, (Vore Gamle Tropekolonier, hg. v. Johannes Brønsted, Bd. 7), Kopenhagen 1967; ungedruckt: *Wallich-Briefe, 1794-1842*, Central National Herbarium, Kalkutta; *Wallich-Briefe, ca. 1830-1854*, Königliche Bibliothek, Kopenhagen.

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2011

Die gemeinschaftliche Arbeit an der Erforschung der Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte Schleswig-Holsteins hat – den Aktivitäten im Arbeitskreis folgend – in diesem Jahr erfreuliche neue Ergebnisse gebracht. Zwei neue Projekte wurden mit Tagungen vorangebracht und so abgeschlossen, dass die Publikationen erfolgen können, davon eines in Kooperation mit dem Hamburger Arbeitskreis für Regionalgeschichte (HAR), mit dem wir bereits länger freundschaftlich zusammenarbeiten:

- Menschen am Fluss (Leitung: Norbert Fischer, Franklin Kopitzsch und Ortwin Pelc) im Februar 2011 im Museum für Hamburgische Geschichte in Hamburg,
- Aufklärung und Alltag (Leitung Ole Fischer) im September 2011 auf dem Koppelsberg.

Anfang November fand bei erfreulich großer Beteiligung die Exkursion (Medizinhistorische Sammlung der CAU) mit Mitgliederversammlung in Kiel statt. Die Wahlen ergaben für den Sprecher, den Sekretär, den Rechnungsführer einstimmige Wiederwahlen.

Der Sprecher vertrat den Arbeitskreis bei der 25-Jahr-Feier des Niedersächsischen Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Hannover, die mit einem wissenschaftlichen Colloquium begangen wurde.

Im Jahr 2011 wurden zwei Hefte des „Rundbriefes“ (105 und 106) von Günther Bock in bewährter Weise herausgegeben. Wir haben zwei Bände unserer „Studien“ vorlegen können, davon einen gemeinsam mit dem Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte:

- Dominik Hünninger, Die Viehseuche von 1744–52. Deutungen und Herrschaftspraxis in Krisenzeiten, Neumünster 2011 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Band 48)
- Pfarrer, Nonnen, Mönche. Beiträge zur spätmittelalterlichen Klerikerprotopographie Schleswig-Holsteins und Hamburgs, hrsg. v. Klaus-J. Lorenzen-Schmidt und Anja Meesenburg, Neumünster 2011 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Band 49/ Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte Band 55).

Weitere Publikationen sind in Vorbereitung: „Studien“ (Tagungsbände über „Menschen am Fluss“ sowie „Aufklärung und Alltag“), „Quellen“ („Hamburger Beginnenrechnungen 1474–1542“) und „Kleine Schriften“.

Das Leitungsgremium, das alle Funktionsträger (also auch Projektleiter bis zum Abschluss durch Publikation des Tagungsbandes) umfasst, bestand zum Jahreswechsel aus: Klaus-J. Lorenzen-Schmidt (Sprecher), Ole Fischer (Sekretär und Projekt Aufklärung und Alltag), Gerret L. Schlaber (Rechnungsführer), Martin Rheinheimer (stellvertretender Sprecher und Redaktion der Schriften), Günther Bock (Redaktion des Rundbriefs), Detlev Kraack (Projekt Stadt und Adel), Ortwin Pelc und Norbert Fischer (Projekt Menschen am Fluss), Peter Danker-Carstensen (Schriftenversand) sowie Björn Hansen (Internet-Beauftragter). Die Redaktionsgruppe setzt sich aus Martin Rheinheimer, Ortwin Pelc, Peter Danker-Carstensen und Detlev Kraack zusammen. Anstelle des zum Jahresende berufsbedingt ausgeschiedenen Gerret L. Schlaber wurde von der Mitgliederversammlung Peter Danker-Carstensen mit der Führung der Kassengeschäfte beauftragt.

Finanzielle Unterstützung für unsere Arbeit erhielten wir wieder durch die „Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“, der wir dafür herzlich danken. Immer wichtiger werden für uns Sponsoren, die nicht nur die Tagungstätigkeit fördern, sondern den Druck der „Studien“ und der „Quellen“ überhaupt erst ermöglichen. Ihnen gilt unser besonderer Dank, denn ohne sie wäre die Publikationstätigkeit bei zunehmendem Versiegen öffentlicher Finanzquellen überhaupt nicht möglich. Allerdings bemerken wir schon, dass es schwieriger wird, Förderung für unsere Projekte zu erhalten.

Wir freuen uns nach wie vor über die ausgezeichnete, fruchtbare und sehr freundschaftliche Kooperation mit unseren dänischen Kollegen und danken über die Grenze hinweg dafür! Die Aktivitäten im dänischen Raum sind an vielen Stellen sehr anregend und stellen einen Ansporn zur Leistungsverbesserung dar.

Die Lage des Arbeitskreises ist mit über 100 Mitgliedern stabil, er sucht aber verstärkt jüngere forschende Mitglieder, die sich mit ihren Fragestellungen, Themen und Ergebnissen einbringen. Der Arbeitskreis verfolgt weiter sein Ziel, die Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Alltagsgeschichte der alten Herzogtümer Schleswig und Holstein unter Einschluss von Lübeck (und auch von Hamburg) besser zu erforschen und unter vergleichenden Aspekten darzustellen.

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

Mehr als 500.000 Datensätze online recherchieren: Schleswig-Holsteinische Archive im Internet

Am 26. Januar 2012 vollzog das Stadtarchiv Kiel einen weitreichenden Schritt in die digitale Zukunft: Kulturdezernent Gert Meyer präsentierte den neuen Online-Katalog des Stadtarchivs. Hier kann sich die Öffentlichkeit erstmals einen umfassenden Überblick über die reichen Bestände zur Geschichte der Landeshauptstadt machen und rund 65.000 Verzeichnungsdaten durchsuchen. Zusammen mit dem Katalog der Archivbibliothek, erfasst im Göttinger Verbundkatalog, und der Online-Bibliographie der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte gibt das Stadtarchiv Benutzerinnen und Benutzern gleich drei professionelle Rechercheinstrumente an die Hand (www.stadtarchiv-kiel.de). Die Online-Präsentation des Katalogs ist ein erster Meilenstein: Die Einstellung von Digitalisaten, insbesondere aus dem umfangreichen Fotoarchiv und der Kartensammlung, ist in Vorbereitung.

Das Stadtarchiv Kiel nutzt das Datenbanksystem FAUST 6 Professional, das online durch den FAUST-I-Server umgesetzt wird. Dabei wurde Wert gelegt auf eine möglichst nutzerfreundliche Handhabung: Die Recherche wurde auf eine unspezifische Volltextsuche ausgerichtet; empfohlen wird aber eine Recherche über die Beständegliederung des Archivs, durch die eine vollständige Übersicht über die Aktenbestände einzelner Verwaltungsabteilungen möglich wird. Die Suchergebnisse können nach bestimmten Kriterien sortiert, in einem Warenkorb abgelegt und als Druckausgabe exportiert werden. Die Weiterentwicklung des Online-Katalogs wird künftig zum Aufgabenkanon des Stadtarchivs gehören.

Diese Initiative des Stadtarchivs Kiel ist nur ein Beispiel für die erheblichen Anstrengungen, die Archive in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren unternommen haben, um ihren Benutzerinnen und Benutzern und insbesondere der Geschichtsforschung ein umfassendes Rechercheangebot im Internet zu machen. Das Landesarchiv Schleswig-Holstein bietet auf seiner Homepage eine Beständeübersicht mit ausführlichen Beschreibungen, Benutzungsinformationen und vielfältigen Recherchezugängen an. Jüngere Findbücher werden nicht nur als Druckausgabe, sondern im Sinn des Open-Access-Konzepts auch zum Download bereit gehalten.

Eine Vielzahl kommunaler Archive stellen wie das Stadtarchiv Kiel ganze Datenbanken ins Internet. Pionier war das Stadtarchiv Flensburg, das bereits seit mehreren Jahren eine Online-Recherche möglich macht und rund 80.000 Datensätze zur Verfügung stellt. Dabei greift das Stadtarchiv Flensburg auf Software der Firma AUGIAS zurück, die die Recherche-funktionen auf der Plattform www.findbuch.net zur Verfügung stellt. Auf dieser Plattform können Bestände weiterer schleswig-holsteinischer Archive recherchiert werden. Besonders hervorgehoben werden muss das Archiv der

Hansestadt Lübeck. Es hat zum Tag der Archive 2010 seine Online-Datenbank freigeschaltet und bis heute fast 220.000 Datensätze aufgearbeitet und eingestellt. Es wird dadurch eindrucksvoll seiner Bedeutung als ehemaliges Staatsarchiv und als einer der wichtigsten Überlieferungsträger der Hansegeschichte gerecht.

Auf Findbuch.net finden sich ebenfalls das Kreisarchiv Stormarn (etwa 62.000 Datensätze) und das Gemeinschaftsarchiv des Kreises Schleswig-Flensburg und der Stadt Schleswig (etwa 20.000 Datensätze). Das Gemeinschaftsarchiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe ist mit rund 20.000 Datensätzen aus städtischen Beständen vertreten.

Das Nordelbische Kirchenarchiv stellt auf Findbuch.net rund 37.000 Datensätze aus 66 Beständen der kirchlichen Zentralverwaltung zur Verfügung. Diese Zahl wird stark anwachsen, wenn schrittweise die Findmittel der zahlreichen Archive der Kirchenkreise und -gemeinden in Schleswig-Holstein und Hamburg hinzukommen, was die Abstimmung mit den jeweiligen Archivträgern voraussetzt.

Einen einfacheren Weg gehen das Kreisarchiv Nordfriesland und einige kleinere Archive wie das Stadtarchiv Wedel und die Archivgemeinschaft

*Präsentation des Online Katalogs des Stadtarchivs Kiel -
Stadtrat Gert Meyer mit Jutta Briel und Dr. Doris Tillmann*



Ratzeburg/Mölln. Sie generieren aus den vorhandenen Datenbanken Findbücher, die sie im PDF-Format auf der Archivhomepage zur Verfügung stellen. Diese Lösung ist einfach und wirkungsvoll, ein gangbarer Weg insbesondere für kleinere Archive. Das Stadtarchiv Wedel präsentiert auf diese Weise sogar seine rund 250 Stücke umfassende Plakatsammlung.

Das Ergebnis dieser Arbeit der schleswig-holsteinischen Archive kann sich sehen lassen: Mehr als eine halbe Million Archivalien aus Kommunalarchiven und aus dem Nordelbischen Kirchenarchiv können derzeit online recherchiert werden.

Eine Seltenheit bleibt jedoch bisher eine Online-Veröffentlichung von digitalisierten Archivobjekten. Kosten und organisatorischer Aufwand von Digitalisierungsprojekten übersteigen vielfach die Möglichkeiten der schleswig-holsteinischen Archive. Es fehlt derzeit auch ein überzeugendes Darstellungskonzept, wie es etwa für die Museen mit dem Projekt Dicult und der Plattform www.museen-nord.de entwickelt wurde.

Voran schreitet in diesem Bereich insbesondere das Kreisarchiv Stormarn, das seine umfangreichen Fotobestände schrittweise digitalisiert und auf der Findbuch.net-Plattform fast 50.000 Fotos veröffentlicht hat. Als jüngstes Projekt verfolgt das Kreisarchiv die Publikation von Tondokumenten im Internet. Das Stadtarchiv Flensburg stellt Fotobestände, das Archiv der Hansestadt Lübeck schrittweise die Urkundenabteilung digital auf Findbuch.net ein. In vielen Archiven sind ähnliche Projekte in Vorbereitung.

Für die Arbeitsweise der Archive aber auch der Benutzerinnen und Benutzer bedeutet die Umstellung auf Online-Datenbanken einen tiefen Einschnitt. Die Archive verabschieden sich vom klassischen Findbuch und entwickeln neue Wege, wie sich Erschließungsdaten und Kontextinformationen wie Behördengeschichten oder Bestandsbeschreibungen optimal online zur Verfügung stellen lassen. Die derzeitigen Lösungen müssen in der Nutzungsfreundlichkeit zweifellos noch weiter verbessert werden.

Die Benutzerinnen und Benutzer werden von dieser Entwicklung profitieren: Archive haben sich Transparenz zum Prinzip gemacht. Die Online-Präsentation der Datenbanken ist dazu ein wichtiger Schritt.

Johannes Rosenplänter

Neue Findmittel zur Überlieferung zentraler Behörden der Jahre 1848 bis 1868 im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Der Zeitraum zwischen dem Beginn der schleswig-holsteinischen Erhebung im März 1848 und der Bildung der preußischen Provinz Schleswig-Holstein 1867 gehört sicherlich zu den wechselvollsten und interessantesten

Abschnitten der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte. Die turbulenten politischen Ereignisse jener Jahre – Erhebung, dänische „Restauration“, preußisch-österreichisches Kondominium – schlugen sich auch in der Verwaltung der Herzogtümer nieder. Während vor 1848 mit der in Kopenhagen ansässigen Deutschen Kanzlei und der Rentekammer bzw. ab 1868 mit der Königlichen Preußischen Regierung in Schleswig Zentralbehörden bestanden, die ihre Tätigkeiten über einen langen Zeitraum ausübten, sahen die administrativen Verhältnisse in jenen zwei Jahrzehnten dazwischen ganz anders aus. Aufgrund der Herrschaftswechsel existierten in diesen vergleichsweise wenigen Jahren insgesamt 21 Regierungsinstitutionen und Verwaltungsbehörden, die mitunter in rascher Abfolge neben- und nacheinander auf oberster Ebene für die Verwaltung der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zuständig waren.

Die schriftliche Überlieferung dieser Behörden verwahrt das Landesarchiv Schleswig-Holstein in 18 Beständen. In chronologischer Reihenfolge, in der die Behörden tätig waren, sind dies:

Abt. 51–55: Zivile und militärische Behörden der Erhebungszeit 1848–1852
 Abt. 79: Ministerium für das Herzogtum Schleswig 1851–1864
 Abt. 80: Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg 1852–1864

Abt. 56: Königliche Regierung zu Kopenhagen bzw. Plön 1862–1864

Abt. 57–62: Preußische und österreichische Übergangsbehörden 1863–1868
 Bislang waren die Unterlagen vorwiegend über alte Repertorien, Ablieferungslisten oder Karteikarten erschlossen. Damit genügten diese Findmittel nicht mehr modernen Standards, was die Recherche erschwerte. Manche der Archivbestände führten deswegen gleichsam einen „Dornröschenschlaf“. Um den Zugang zu den für die Landesgeschichte außerordentlich bedeutsamen Archivalien zu erleichtern, hat das Landesarchiv in den letzten Jahren ihren Erschließungszustand verbessert. Mit dem jüngst veröffentlichten Findbuch zur Überlieferung der preußisch-österreichischen Übergangsbehörden aus der Zeit von 1863 bis 1868 liegen nun für sämtliche oben angeführten Bestände moderne Findmittel vor, die eine zielgerichtete Recherche ermöglichen und dadurch die Nutzung erleichtern.

In den vier Bänden sind über 14.000 Archivalien erfasst. Inhaltlich decken sie dank des umfassenden Zuständigkeitsbereichs der Zentralbehörden nahezu sämtliche Verwaltungsbereiche ab. Für fast jeden Aspekt lässt sich daher in den Beständen reichhaltiges Material finden, das noch der Auswertung harret. Eine Vielzahl an aussagekräftigen Quellen bieten die Behördenüberlieferungen nicht zuletzt für lokal- und familiengeschichtlich Interessierte.

Als ein weiterer für die Landesgeschichte wichtiger Bestand wurde das Archiv der Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Abt. 22) neu verzeichnet und ein entsprechendes Findbuch herausgege-

Bibliographische Angaben:

- Findbuch des Bestandes Abt. 79: Ministerium für das Herzogtum Schleswig zu Kopenhagen 1851–1864, von Jörg Rathjen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 94), Hamburg 2008. 121 S. € 18,80
- Findbuch der Bestände Abt.80 und 56: Ministerium für die Herzogtümer Holstein und Lauenburg zu Kopenhagen 1852–1864 sowie Holsteinische Regierung zu Kopenhagen bzw. Plön 1862–1864, von Jörg Rathjen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 97), Hamburg 2010. 620 S. € 39,80
- Findbuch der Bestände Abt. 51–55: Zivile und militärische Behörden der Erhebungszeit 1848–1852, von Jörg Rathjen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 99), Hamburg 2010. 606 S. € 37,80
- Findbuch des Bestandes Abt. 22: Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von Jörg Rathjen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 102), Hamburg 2012. 213 S. € 24,80
- Findbuch der Bestände Abt. 57–62: Preußisch-österreichische Übergangsbehörden 1863–1868, von Jörg Rathjen (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 102), Hamburg 2012. 262 S. € 27,80

Die Publikationen können über den Buchhandel oder den Verlag Hamburg University Press (<http://hup.sub.uni-hamburg.de/reihen/veroeffentlichungen-des-landesarchivs-schleswig-holstein>) erworben werden. Außerdem besteht als weiteres Serviceangebot die Möglichkeit, die Findbücher im Internet als pdf-Dokument einzusehen. Der Zugang erfolgt über den Internetauftritt des Landesarchivs (www.landesarchiv.schleswig-holstein.de) und dort über die Menüpunkte „Veröffentlichungen“ und „Findbücher“ oder über die oben angeführte Internetadresse des Verlages.

Das Landesarchiv Schleswig-Holstein freut sich, mit der Veröffentlichung der Findbücher der interessierten Öffentlichkeit Hilfsmittel zu präsentieren, welche die Beschäftigung mit den archivalischen Überlieferungen aus einem spannenden Zeitraum der schleswig-holsteinischen Geschichte erleichtern.

Jörg Rathjen

Ausstellung „Ripen und die Folgen 1460–2010“ im CITTI-Park Flensburg

Am 5. März 1460 stellte der dänische König Christian I. der schleswig-holsteinischen Ritterschaft die Urkunde von Ripen aus, in dem er zusagte, dass Schleswig und Holstein in Zukunft unter einer gemeinsamen Herrschaft stehen sollten („*dat se bliven ewich tosamende ungedelt*“ – „dass sie ewig ungeteilt zusammenbleiben“). Im 19. Jahrhundert wurde der Vertragstext als Beleg für die Eigenstaatlichkeit Schleswig-Holsteins interpretiert und als Kampfruf in den nationalen Auseinandersetzungen mit Dänemark benutzt. Zum 550 jährigen Jubiläum der Urkunde zeigte das Landesarchiv Schleswig-Holstein in einer umfangreichen, vom Historiker Dr. Jann Markus Witt kuratierten Ausstellung die wechselvolle Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Urkunde von Ripen bis in die Gegenwart. Anschließend war diese Ausstellung im Marineehrenmal Laboe zu sehen.

Vom 16. Februar bis 3. März 2012 wurde die Ausstellung in der Tafelversion, ergänzt durch die Replik der Urkunde von Ripen, im CITTI-Park in Flensburg zu sehen. Diese Stadt ist heute ein wichtiger Schnittpunkt zwischen Dänemark und Deutschland. Dem Landesarchiv Schleswig-Holstein gelang es mit dieser Ausstellung, die Bevölkerung über diesen wichtigen Aspekt der deutsch-dänischen Geschichte zu informieren. Der CITTI-Park mit täglich mehreren tausend Besuchern war ein guter Ort, um Menschen in ihrem Alltag solide Informationen aus erster Hand zur bis heute weiter wirkenden Vergangenheit zu bieten. Schon bei der Eröffnung der Ausstellung am 16. Februar durch den Leiter des Landesarchivs Schleswig-Holstein Prof. Dr. Dr. Rainer Hering und den Kurator Dr. Jann Markus Witt wurde das große Interesse der Bevölkerung an diesem zentralen Thema der Landesgeschichte deutlich.

Rainer Hering

*Landesgeschichte im
Einkaufszentrum*



Museen, Institutionen, Ausstellungen

Eröffnung der Ausstellung Glauben – Wissen – Leben: Klöster in Schleswig-Holstein

Eine Ausstellung vom 9. Februar bis 13. Juli 2012 im Landesarchiv Schleswig-Holstein

Die faszinierende Geschichte der Klöster in Schleswig-Holstein lockte am 9. Februar 2012 gut 150 Personen zur Eröffnung der Ausstellung *Glauben-Wissen-Leben* in das Schleswiger Prinzenpalais. Die Ausstellung war bereits vergangenes Jahr in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel zu sehen. Für das Landesarchiv Schleswig-Holstein wurde sie von der Kuratorin Christina Schmidt, M.A. (ago ausstellungen, Hamburg), grundlegend überarbeitet und neu konzeptioniert. Nur durch die ausgezeichnete Kooperation mit den Leihgebern war es möglich geworden, ein facettenreiches Bild von Alltag und Kultur der Klöster anschaulich darzustellen.

Die Klosterlandschaft in den ehemaligen Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg sowie den Hansestädten Lübeck und Hamburg umfasste einst 51 Klöster, Stifte und Domkapitel. Die ersten Konvente entstanden im 12. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit gründeten alle bekannten Ordensgemeinschaften Niederlassungen im Land, so zum Beispiel die Augustinnerinnen in Lübeck, die Benediktiner in Schleswig oder die Zisterzienser im heute dänischen Løgum. Mit der Reformation im 16. Jahrhundert wurden die meisten von ihnen aufgelöst und ihr Besitz veräußert. Nur vier Nonnenklöster, die Benediktinerinnenkonvente in Schleswig und Preetz sowie die Zisterzienserinnenklöster in Itzehoe und Uetersen, entgingen diesem Schicksal durch Umwandlung in adlige Damenstifte.

Der Landeshistoriker Prof. Dr. Oliver Auge (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) gab eine faktenreiche Einführung in die schleswig-holsteinische Klostersgeschichte und wies auf die vielen, heute nur noch Eingeweihten bekannten Klöster hin. Ordensniederlassungen wie die der Franziskaner oder Dominikaner besaßen entscheidenden Anteil an der historischen Entwicklung unseres Landes. Sie waren Träger von Religiosität, Bildung und Kultur sowie grundlegend an der agrarischen Erschließung und dem wirtschaftlichen Ausbau des Gebietes nördlich der Elbe beteiligt.

Dr. Jens Ahlers, der Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, stellte das von ihm zusammen mit Oliver Auge und Katja Hillebrand

herausgegebene, reich illustrierte Buch zur Ausstellung vor, das ein einmaliges Kompendium der Klostergeschichte und -kultur darstellt. Es kann während der Ausstellung im Landesarchiv sowie in der Landesbibliothek erworben werden.

Die Kuratorin, Christina Schmidt, M.A., erläuterte die von ihr neu konzeptionierte und auf die Räumlichkeiten des Prinzenpalais zugeschnittene Ausstellung. Ausgewählte Exponate aus zahlreichen Museen, Archiven und Bibliotheken Schleswig-Holsteins und Hamburgs lassen sorgfältig präsentiert das jahrhundertelange Schaffen und Wirken der Klöster jetzt wieder lebendig werden.

Die drei großen Themenfelder „Glauben“, „Wissen“ und „Leben“ widmen sich unter anderem den Aspekten Klosterkirche, Wallfahrt, mittelalterliche Skriptorien und Krankenpflege sowie dem alltäglichen Leben im Kloster. Zu den besonders kostbaren Ausstellungsobjekten zählen dabei ein Straußenei zur Aufbewahrung von Reliquien, Zapfhähne aus dem Kloster Rude sowie ein kunstvoll gestaltetes Evangeliar aus der Preetzer Klosterbibliothek. „Uns ist wichtig, zu zeigen, wie umfangreich die Kultur und der Bestand der schleswig-holsteinischen Klosterlandschaft früher war“, erklärte Christina Schmidt die Vielfalt der präsentierten Exponate.

Dr. Jens Ahlers stellt die Publikation zur Ausstellung vor.



Ergänzend zur Ausstellung veranstaltet das Landesarchiv ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen sowie Führungen durch das St.-Johannis-Kloster in Schleswig. Nähere Informationen dazu auf der Internetseite des Landesarchivs unter www.landesarchiv.schleswig-holstein.de

Die Ausstellung kann noch bis zum 13. Juli 2012 von Montag bis Freitag von 8.30 bis 17.00 Uhr im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig, besucht werden. Der Eintritt ist kostenlos.

Rainer Hering

Aufbruch und Bürgerkrieg – Schleswig-Holstein 1848 – 1851

Eine Ausstellung vom 13. Mai bis 31. August 2012 in den Museen im Kulturzentrum Rendsburg und der Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel

Die Landesbibliothek plant zusammen mit den Museen im Kulturzentrum Rendsburg eine umfassende Ausstellung zur schleswig-holsteinischen Erhebung 1848/1851. Unterstützt wird das Projekt von der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte und dem Verein „Historische Landeshalle für Schleswig-Holstein“.

Die Mitte des 19. Jahrhunderts war in ganz Europa eine Zeit des Umbruchs. In Schleswig-Holstein standen die sozialen und politischen Umwälzungen durch die gleichzeitige Verknüpfung der Herzogtümer Schleswig und Holstein mit dem dänischen Königreich und dem Deutschen Bund unter ganz spezifischen Voraussetzungen. Forderungen nach einer modernen Verfassung und bürgerlichen Freiheiten gerieten in Konflikt mit aufkeimenden nationalen Bewegungen. Der von Dahlmann und Lornsen angeheizte Streit um eine für die Herzogtümer Schleswig und Holstein gemeinsame Landtagsverfassung und die Sukzessionsfrage rief die Eiderdänen auf den Plan, die Schleswig mit einem nationalen Dänischen Königreich vereinigen und von Holstein abtrennen wollten.

Vertreter der schleswig-holsteinischen Erhebung sagten sich in einem revolutionären Akt vom dänischen Staat los und riefen am 24. März 1848 eine Provisorische Regierung für die Herzogtümer Schleswig und Holstein aus. In der Auseinandersetzung mit der dänischen Krone entstand in Schleswig-Holstein erstmals eine gemeinsame Landesversammlung für beide Herzogtümer. Das in den folgenden Monaten erarbeitete Staatsgrundgesetz galt damals als modernste Verfassung in deutscher Sprache. Als besondere Leistungen sind auch die Aufstellung einer eigenen Armee und Marine sowie der Aufbau neuer Verwaltungsstrukturen zu nennen, zum Beispiel die Modernisierung des Postwesens und Änderungen im Währungssystem. Wäh-



Proklamation der Provisorischen Regierung am 24. März 1848 vor dem Kieler Rathaus

rend der Auseinandersetzungen haben sich auch Presse- und Vereinswesen fortentwickelt.

Begleitet wurde die Erhebung auch von sozialen Unruhen in der ländlichen Bevölkerung und dem Kampf des Bürgertums um ein größeres Mitspracherecht in Politik und Verwaltung. Diese ganzen Handlungsstränge sollen in ihrer Bedeutung abgewogen, dargestellt und zu einem Gesamtbild von der Erhebung zusammengefügt werden. Dabei soll zum einen das Spezifische der schleswig-holsteinischen Erhebung herausgearbeitet aber auch die Verknüpfung der Bewegung in den Herzogtümern mit den revolutionären Ereignissen in Dänemark, Preußen und im übrigen Europa aufgezeigt werden.

Die Ausstellung wird thematisch aufgegliedert und auf zwei Standorte verteilt. Die Landesbibliothek in Kiel zeigt vorrangig den Weg in den Konflikt, die Gründung einer Provisorischen Regierung, den Aufbau eines neuen Staatsapparates mit modernem Staatsgrundgesetz und neuer Verwaltung. Unter den sozialen Fragen werden vor allem der „Butterstreit“ und der „Instenstreit“ behandelt. Auch die auf dänischer und deutscher Seite teilweise sehr unterschiedliche Darstellung der Kämpfe wird durch die Gegenüber-

stellung von Bildern zeitgenössischer Künstler aus Dänemark und den Herzogtümern verdeutlicht. Einzugehen ist weiterhin auf die Nachwirkung der Erhebung und die mit dem Krieg einsetzende Emigration „Aufständischer“ nach Amerika.

Das Rendsburger Museum präsentiert das dänische Gesamtstaatsmilitär im Vormärz sowie Aufbau, Ausrüstung und Uniformen der schleswig-holsteinischen Armee. Neben dem Verlauf der Schlachten und Gefechte im Dreijahreskrieg wird auch die Organisation der schleswig-holsteinischen Armee dargestellt, ebenso das entstehende militärische Ambulanzwesen, moderne Logistik und Waffentechnik.

Um das umfangreiche Bildmaterial speziell zu Schlachten, Uniformen und Ehrenzeichen, Personenporträts und Karikaturen überhaupt attraktiv und dennoch umfassend präsentieren zu können, werden alle relevanten Objekte digitalisiert, beschrieben und auf Großbildschirmen in der Ausstellung angeboten. Interessenten für besondere Themen können so den Konflikt auf einer Zeitleiste nachverfolgen und spezielle Serien von Karikaturen, Schlachtenszenen, Uniformen, Orden und Ehrenzeichen oder Personen betrachten. Auf diese Weise können viele Themen sogar in beiden Häusern präsentiert werden. In Rendsburg werden schwerpunktmäßig die militärischen Objekte in einer repräsentativen Auswahl dargeboten, in Kiel entsprechend die Original-Darstellungen zum revolutionären Geschehen während der Provisorischen bzw. Gemeinsamen Regierung: der Weg in den Konflikt, Staatsgrundgesetz und Landesversammlung, Symbolik der schleswig-holsteinischen Bewegung, Sprachenstreit und Nationalitätenkampf, Instenstreik, Postwesen, optische Telegraphie und die schleswig-holsteinische Marine sowie Kunst und Künstler in der Erhebungszeit.

Jens Ahlers

Moritz Hartmann (1657–1695) – Ritter des Ordens von San Marco in Venedig

Eine Ausstellung vom 1. Juli bis 31. Okt. 2012 in der Stadtkirche und im Heimatmuseum Heiligenhafen

Im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht der Seeoffizier Moritz Hartmann, 1657 in Heiligenhafen als zweiter Sohn des Schulrektors geboren und 1695 auf einem venezianischen Kriegsschiff in der Ägäis verstorben.

Ausgehend von seinem prächtigen Epitaph in der Kirche seines Heimatortes, über welches er noch zu Lebzeiten verfügte, wird seine außergewöhnliche Biographie erzählt. Als Untertan des dänischen Königs trat Moritz

Hartmann 1682 in dessen Flotte ein. Um seine Fähigkeiten als Seeoffizier weiter zu entwickeln, diente er bis 1685 auch bei verbündeten Seemächten wie Holland und Frankreich.

Auf einem französischen Schiff nahm er 1684 am Bombardement der Hafenstadt Genua teil. Hierbei lernte er die damalige „Kriegskunst“ zu Wasser und zu Land kennen, die ihn in dem darauf folgenden Jahrzehnt – bis zu seinem frühen Tod – befähigen sollte, im Auftrag des Dogen von Venedig gegen das Osmanische Reich im östlichen Mittelmeer zu kämpfen.

Nach dem Sieg über die Türken bei Wien 1683 war es bereits 1684 auf Betreiben des Papstes Innozenz XI. zur Bildung einer „Heiligen Liga“ gekommen. Ein Kriegsziel war die Rückeroberung der Halbinsel Peloponnes. M. Hartmann war ab 1685 an diesen Gefechten unter dem Oberbefehlshaber der Flotte, Francesco Morosini (1619 – 1694), beteiligt und wurde noch im selben Jahr in Anerkennung seines mutigen Tatendrangs zum Ritter des Ordens von San Marco ernannt.

Zwischen seinen insgesamt drei Kriegseinsätzen in der Ägäis schickte ihn König Christian V. 1689 als Gouverneur in die dänische Kolonie Tranquebar in Südindien, wohin er drei Schiffe befehligte; eine unrühmliche Episode in seinem Leben, da er während der Rückreise eine aufkommende Meuterei mit einer Hinrichtung ahndete und die Strandung seines Schiffes sowie den Teilverlust der wertvollen Ladung zu verantworten hatte. In Kopenhagen kam es deshalb 1692 nach seiner Rückkehr zu einem Verfahren, das erst nach seinem Tod zu einer Verurteilung führen sollte.

Während seines letzten Einsatzes in venezianischen Diensten verstarb Moritz Hartmann 1695 „an einem hitzigen Fieber“. Sein Leichnam gilt als verschollen.

Sein älterer Bruder Christoph veranlasste daraufhin die Anbringung jenes Epitaphs in der Stadtkirche von Heiligenhafen. Ausführender Bildhauer war der aus Antwerpen stammende Thomas Quellinus (1661–1709), der mit seinen Werken, die ab 1690 in Kopenhagen entstanden, als der führende Barockkünstler für Erinnerungskultur galt – auch in den Herzogtümern. Seine von ihm entworfenen Grabkapellen und Grabdenkmäler waren beim Adel und anderen Eliten sehr begehrt. Zeitgleich mit dem Epitaph vollendete er den Hochaltar für die Marienkirche in Lübeck (heute nur noch in Fragmenten erhalten). Ein späteres Grabmal für den Lübecker Fürstbischof August Friedrich von Schleswig-Holstein-Gottorf, befindet sich im Dom dieser Stadt.

Zum Aufbau dieses aufwändigen Epitaphs für Moritz Hartmann gehören zwei Schrifttafeln mit Aussagen über seine Herkunft, seinen Lebenslauf und sein Vermächtnis für die „Armen hiesigis Orths“, einer Stiftung, die bis zur Inflation des beginnenden 20. Jahrhunderts wirksam blieb.

Geblichen bis heute ist aber dieses Erinnerungsmal an einen Seehelden, dessen persönliches Vermächtnis es war, „dies Epitaphium ... auch seinen lieben Landsleuten zur Anreizung gleicher Tugenden in dieser Kirchen aufgerichtet“ zu haben.

Jutta Glüsing

Europäisches Hansemuseum entsteht in Lübeck

Die Arbeiten für das Europäische Hansemuseum in Lübeck gehen planmäßig voran. Nach den vorbereitenden Baumaßnahmen wie Abriss- und Baumfällarbeiten sowie der Erstellung einer Rampe und Baustraße beginnen die Arbeiten an einer 70 Meter langen Bohrpfahlwand. Bis zu 15 Meter tief wird die Wand in die Erde reichen und dient dazu, den Hang des ehemaligen Burgklosters in Lübeck abzustützen. Das geplante Hansemuseum wird sich im Norden der zum Weltkulturerbe erklärten Lübecker Altstadtinsel

Modell des Neubaus des Hansemuseums



in den Burghügel schmiegen. „Für Norddeutschland ist das Bauen in solch einer steilen Hanglage eher ungewöhnlich“ erklärt Boris Kagelmann, Projektleiter für das Hansemuseum des beauftragten Architekturbüro Andreas Heller Architects & Designers. Bis zu 40 Grad Steigung und ein Höhenunterschied von zehn bis elf Metern müssen berücksichtigt werden. Oberhalb des zukünftigen Hansemuseums thront das ehemalige Burgkloster, eine der bedeutendsten mittelalterlichen Klosteranlagen Norddeutschlands. Um die zahlreichen denkmalgeschützten Bauten rund um die Baustelle nicht zu gefährden, wurden an verschiedenen Stellen Erschütterungsmelder angebracht. So werden die Verantwortlichen unverzüglich alarmiert, sollten die baubedingten Erschütterungen einen zulässigen Wert übersteigen.

Zeitversetzt zum Bau der Bohrpfehlwand nehmen die Archäologen ihre Arbeit auf und untersuchen den Baugrund Schicht für Schicht nach bedeutenden und interessanten historischen Überresten. Die inhaltlichen Planer und Wissenschaftler des Museums erwarten mögliche archäologische Funde mit großer Spannung, denn diese könnten wichtige Indizien für die weiteren Forschungsarbeiten zum Hansemuseum liefern und unter Umständen als Ausstellungsstücke im späteren Museum verwendet werden. Was zu Tage kommen könnte, ist noch völlig ungewiss, aber immerhin handelt es sich bei dem Standort um einen historisch ereignisreichen Ort. An der Stelle des Burgklosters stand im frühen 13. Jahrhundert eine Burg mit Palas, in der sich zeitweise der Dänenkönig Waldemar II. aufhielt. Ende der 1220er Jahre wurde die Burg zum Burgkloster der Dominikaner ausgebaut. Die jetzt anstehenden Grabungen und die Auswertung darüber werden weitere Gewissheit über die historische Situation auf dem Burghügel geben können.

Unterdessen sind bereits seit Anfang letzten Jahres die inhaltlichen Vorbereitungen zum Museum in vollem Gange. Ein internationales Team von Wissenschaftlern arbeitet an den Recherchen für die inhaltliche Konzeption des Museums. Neben allgemeinen Themen der Hanse wie Handel, das Leben der Kaufleute, das Leben in einer Hansestadt, werden auch die früheren Kontore Bergen, Brügge, London und Nowgorod, also die ausländischen Niederlassungen der Hansekaufleute, in die Forschung einbezogen. Sie stellen später im Hansemuseum einzelne Stationen dar, in denen die Besucher wichtige Meilensteine der Hansegeschichte miterleben können.

Mitte dieses Jahres soll mit dem Neubau des Europäischen Hansemuseums begonnen werden. Ein Jahr später soll das Museumsareal mit Neubau und Burgkloster eröffnet werden. Auf rund 4.700 Quadratmetern Ausstellungsfläche können dann Besucher aus Lübeck, Deutschland und anderen europäischen Ländern die Geschichte der einstigen Handelsmacht Hanse sowie die Verbindung der Kaufmannschaft und des Klerus erleben.

Martina Keyser

Erinnerung an die kulturhistorischen Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2012

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im Sommerhalbjahr 2012 wieder drei landesgeschichtliche Exkursionen. Diese führen nach Angeln („Romanische Dorfkirchen in Angeln“, Sonnabend, 2. Juni 2012), „Auf den Spuren von Theodor Storm nach Husum, Nordstrand und Drelsdorf“ (Sonnabend, 18. August 2012) und entlang an Bramau und Stör („Geschichte und Kultur zwischen Bad Bramstedt und dem Unterlauf der Stör“, Sonnabend, 22. September 2012). Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte veranstaltet die Exkursionen in erster Linie für ihre Mitglieder; Freunde und Gäste sind jedoch jederzeit willkommen. Ausgangspunkt der Exkursionen wird jeweils Kiel sein (Abfahrt jeweils 8.30 Uhr); der Bus wird aber – je nach Ziel und Route – auch an anderer Stelle halten, um Exkursionsteilnehmer aufzunehmen.

Für die Teilnahme an den Exkursionen sind von Mitgliedern der Gesellschaft jeweils 30,- Euro zu zahlen, Gäste und Freunde zahlen 35,- Euro, Studierende der Geschichte an der CAU 15,- Euro.

Einladung zu einer Exkursion nach Angeln: „Romanische Dorfkirchen in Angeln“, am Sonnabend, 2. Juni 2012

Die Exkursion wird unter Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer durchgeführt werden. Ausgehend von Kiel (vor der Klinik Dr. Jensen in der Auguste-Viktoria-Str. am Kieler ZOB) 8.30 Uhr (Abfahrt aus Flensburg 7.15 Uhr; Zustieg nach vorheriger Absprache in Schleswig um 7.45 Uhr möglich) werden wir mit dem Bus über Eckernförde und die Schleibrücke bei Lindaunis nach Angeln fahren. Dort wollen wir uns in lockerer Folge die romanischen Kirchen von Boren, Norderbrarup, Sörup, Satrup, Loit und Ulsnis ansehen. Nach der Besichtigung der Kirche in Sörup ist überdies ein kurzer Abstecher zum Bismarck-Turm auf dem nahen Scheersberg geplant. Wenn sich die Gelegenheit bietet und die Sonne uns lacht, werden wir uns

natürlich auch eine kurze Mittagspause gönnen, für die sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Lunch-Paket mitnehmen mögen. Nach unseren Planungen werden wir gegen 17 Uhr wieder in Kiel sein (entsprechend dann 17.45 Uhr in Schleswig und 18.15 Uhr in Flensburg).

Einladung zu einer Exkursion nach Nordfriesland: „Auf den Spuren von Theodor Storm nach Husum, Nordstrand und Drelsdorf“, am Sonnabend, 18. August 2012

Die Exkursion wird unter Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer durchgeführt werden. Ausgehend von Kiel (vor der Klinik Dr. Jensen in der Auguste-Viktoria-Str. am Kieler ZOB) 8.30 Uhr (Abfahrt aus Flensburg 7.15 Uhr; Zustieg nach vorheriger Absprache in Schleswig um 9.15 Uhr möglich) werden wir mit dem Bus über Schleswig und Silberstedt nach Husum fahren. Dort wollen wir auf den Spuren von Theodor Storm die Stadt erkunden und einen kurzen Blick ins Storm-Haus werfen. Weiter geht es dann zunächst nach Nordstrand, wo wir uns die Alt-Katholische Kirche (St. Theresia) ansehen wollen, die im 17. Jahrhundert durch im Deichbau beschäftigte Niederländer errichtet wurde. Als krönender Abschluss erwartet uns in der romanischen Kirche von Drelsdorf ein Epitaph aus dem 17. Jahrhundert, das Storm zu seiner Novelle *Aquis submersus* inspiriert hat. Auch auf dieser Exkursion wollen wir uns, wenn sich die Gelegenheit bietet und die Sonne uns lacht, wieder eine kurze Mittagspause gönnen (evtl. in Verbindung mit einem Blick über den Deich). Für diese Pause mögen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Lunch-Paket mitnehmen. Nach unseren Planungen werden wir gegen 17.30 Uhr wieder in Kiel sein (entsprechend dann 16.45 Uhr in Schleswig und 18.45 Uhr in Flensburg).

Einladung zu einer Exkursion entlang der Stör: „Geschichte und Kultur zwischen Bad Bramstedt und dem Unterlauf der Stör“, am Sonnabend, 22. September 2012

Die Exkursion wird unter Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer durchgeführt werden. Ausgehend von Kiel (vor der Klinik Dr. Jensen in der Auguste-Viktoria-Str. am Kieler ZOB) 8.30 Uhr (Abfahrt aus Flensburg 7.15 Uhr; Zustieg nach vorheriger Absprache in Schleswig um 7.45 Uhr möglich) werden wir mit dem Bus über Neumünster nach Bad Bramstedt fahren (Roland!). Von dort aus werden wir über Stellau mit seiner kleinen Feldsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert zur Breitenburg fahren (Besichtigung von Schlosskapelle und Innenhof mit Brunnen ist

angefragt). In Itzehoe wollen wir uns den Bereich des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters (nach der Reformation in ein adliges Damenstift umgewandelt) und die Laurentius-Kirche mit ihren Gräften ansehen, außerdem einen kleinen Gang durch die Stadt unternehmen. Weiter geht es über die Schöpfmühle vo Honigfleth (die letzte ihrer Art in der Wilstermarsch) nach Wilster, wo wir uns vor allem für das Rathaus von 1585 und für die von Ernst Georg Sonnin erbaute St.-Bartholomäuskirche aus dem 18. Jahrhundert interessieren werden. Auch auf dieser Exkursion wollen wir uns, wenn sich die Gelegenheit bietet und die Sonne uns lacht, wieder eine kurze Mittagspause gönnen. Für diese Pause mögen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein kleines Lunch-Paket mitnehmen. Nach unseren Planungen werden wir gegen 17.30 Uhr wieder in Kiel sein (entsprechend dann 18.15 Uhr in Schleswig und 18.45 Uhr in Flensburg).

Interessierte mögen sich bitte zeitig bei Herrn Prof. Dr. Detlev Kraack (Seestr. 1, 24306 Plön, Tel. 04522/508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) anmelden.

Frau Günther, die der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lange Jahre treue Dienste geleistet hat, ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Deshalb nimmt ab sofort Detlev Kraack die Exkursionsanmeldungen entgegen (telefonisch, schriftlich per Post oder auch per E-Mail).

Auf eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Jahres 2012
freuen sich
Detlev Kraack und Jörg Memmer

Die Universität Kiel und ihre Professorinnen und Professoren oder: Wozu den Kieler Professorenkatalog?

Tagung des Lehrstuhls für Regionalgeschichte am 20. – 21. April 2012 in Kiel

Anlässlich des Universitätsjubiläums 2015 dokumentiert die Abteilung für Regionalgeschichte der CAU zu Kiel alle Professorinnen und Professoren der Kieler Universität vom Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahr 1665 bis 2015. Ziel dieser Tagung ist es, eine fachübergreifende Vernetzung und einen interdisziplinären Austausch auf dem Gebiet der prosopographischen Forschung und personenbiographischer Datenbanken zu ermöglichen und konkret die Verflechtung von Wissenschaft und Gesellschaft am Kieler Beispiel zu beleuchten. Die Ergebnisse sollen in Form eines online-Katalogs präsentiert

werden. Im Zuge des stetigen Wandels wissenschaftlicher Arbeitsmethoden soll die Frage gestellt werden, welche Vorteile elektronische Informationsbestände bieten und welche unterschiedlichen Perspektiven dem Benutzer dadurch erschlossen werden. In einem weiteren Themenfeld der Tagung gilt es zu untersuchen, welchen Mehrwert Professorenkataloge für Forschung und Lehre bieten. Im Vordergrund steht hierbei, die Entwicklung von sozialen Netzwerken sichtbar zu machen und Berufsmuster, Gelehrtingeschlechter und ihre soziopolitische Einflussnahmen auf die Universität aufzuzeigen. Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel), Swantje Piotrowski, M.A. (Kiel)

Freitag, 20. April 2012

10.00–10.15 Uhr: Grußwort und Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten der Christian-Albrechts-Universität
Prof. Dr. Gerhard Fouquet (Kiel)

10.15–10.30 Uhr: Einführung in das Tagungsthema
Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel)

Sektion I: Aus der Werkstatt: Laufende Katalogprojekte

10.30–11.15 Uhr: Zum Kieler Professorenkatalog
Swantje Piotrowski M.A. (Kiel)

11.15–12.00 Uhr: Der Catalogus Professorum der Universität Rostock:
Ein biographisches Informationssystem
Karsten Labahn M.A. / Matthias Glasow M.A. (Rostock)

12.00–13.30 Uhr: Mittagessen

13.30–14.15 Uhr: Der Catalogus Professorum Lipsiensis als kollaborative Wissensbasis - Bilanz und Perspektiven
Christian Augustin, M.A. / Christian Rau (Leipzig)

14.15–15.00 Uhr: Das Repertorium Academicum Germanicum.
Ein Who's Who der graduierten Gelehrten des Alten Reiches
Prof. Dr. Rainer C. Schwinges (Bern)

Sektion II: Aus der Landesgeschichte I: Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft

- 15.00–15.45 Uhr: Zur archivalischen Überlieferung Kieler Professoren
Dr. Dagmar Bickelmann (Schleswig)
- 15.45–16.15 Uhr: Kaffeepause
- 16.15–17.00 Uhr: Kieler Professoren und die Aufklärung
Dr. Dominik Hünninger (Göttingen/Hamburg)
- 17.00–17.45 Uhr: Die Kieler Professoren im aufkommenden
Nationalitätenkonflikt (1815–1852)
Prof. Dr. Reimer Hansen (Berlin)
- 17.45–18.30 Uhr: Die politische Rolle der Kieler Professoren zwischen der
schleswig-holsteinischen Erhebung und der Reichsgrün-
dung (1852–1871)
Lena Cordes/Jelena Steigerwald, M.A. (Kiel)
- 18.30–20.00 Uhr: Abendessen
- 20.00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag
Kieler Professoren im Bild
Prof. Dr. Ulrike Wolff-Thomsen (Kiel)

Sonnabend, 21. April 2012

Sektion III: Aus der Technik: Datenbanken in den Geisteswissenschaften

- 08.30–9.15 Uhr: Ansätze und Methoden professoraler Kollektivbiogra-
phien
Prof. Dr. Alexander Gallus (Rostock)
- 9.15–10.00Uhr: Zum Umgang mit Datenbanken in den Geschichtswis-
sensschaften
Dr. Holger Gast (Tübingen)
- 10.00–10.30 Uhr: Kaffeepause
- 10.30–11.15 Uhr: Über Zweck und Nutzen der Gemeinsamen Normdatei
(GND)
Barbara Pfeifer (Frankfurt a.M.)

11.15–12.00 Uhr: Datenintegration und Einsatz von Normdaten am Beispiel der Deutschen Biographie und des Biographie-Portals
Dr. Bernhard Ebneith (München)

12.00–12.45 Uhr: Neuere Entwicklungen auf dem Feld der Digital Humanities – Projekte und Projektträger. Ein neuer Ansatzpunkt auch für Online-Professorenkataloge?
Dr. Johannes Mikuteit (Kiel)

12.45–14.15 Uhr: Mittagessen

Sektion IV: Aus der Landesgeschichte II: Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft

14.15–15.00 Uhr: Kieler Professoren zwischen Kaiserzeit, Weimar und NS am Beispiel Otto Scheels
Carsten Mish (Kiel)

15.00–15.45 Uhr: Akademikerinnen an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Sarah Organista B.A. (Kiel)

15.45–16.30 Uhr: Umbruch oder Kontinuität – Landesgeschichte unter Christian Degn (1909–2004)
Martin Göllnitz (Kiel)

16.30–17.00 Uhr: Schlussdiskussion

Tagungsort

Kunsthalle zu Kiel – Christian-Albrechts-Universität

Düsternbrooker Weg 1, 24105 Kiel

Anmeldungen werden bis zum 16.04.2012 erbeten.

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Teilnahmegebühr für Verpflegung während der Kaffeepausen: 25,- Euro, Abendvortrag: Eintritt frei

Information und Anmeldung

Professorenkatalog der CAU zu Kiel online

Swantje Piotrowski

Raum: E9, Leibnizstr. 9, 24118 Kiel

Tel.: 0431 880-4756, Fax.: 0431 880-1524

e-Mail: s.piotrowski@email.uni-kiel.de

Vortragsreihe im Landesarchiv zur Ausstellung Glauben – Wissen – Leben: Klöster in Schleswig-Holstein

Donnerstag, 1. März 2012

Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel

Begegnungsstätten von Kirche und Welt: Schleswig-Holsteins Klöster und Stifte

Donnerstag, 15. März 2012

Dr. Nathalie Kruppa, Göttingen:

Die Klostergründungen der Grafen von Schaumburger

Donnerstag, 29. März 2012

Marina Loer, M.A., Kiel:

Lebensentscheidung Mönch: Professurkunden aus dem Bestand des Landesarchivs Schleswig-Holstein

Donnerstag, 26. April 2012

Dr. Katja Hillebrand, Kiel:

Der Altar – liturgischer Mittelpunkt der klösterlichen Kirche

Donnerstag, 10. Mai 2012

Prof. Dr. Uwe Albrecht, Kiel:

Architektur und Kunst Schleswig-Holsteinischer Klöster des Mittelalters

Donnerstag, 24. Mai 2012

Prof. Dr. Linda Maria Koldau, Aarhus:

Die klösterliche Musikkultur. Quellen aus Schleswig-Holstein

Donnerstag, 7. Juni 2012

Wolfgang Bauch, M.A., Schleswig:

Archäologische Untersuchungen am Augustiner Chorherrenstift in Bordesholm

Donnerstag, 14. Juni 2012

Dr. Johannes Rosenplänter, Kiel:

Klösterliche Grundherrschaft als wirtschaftlicher Impulsgeber

Die Vorträge finden jeweils um 19.30 Uhr im Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig statt.

Eintritt: 2 Euro, ermäßigt 1 Euro,

Mitglieder des Fördervereins haben freien Eintritt

Führung durch das St. Johannis-Kloster Schleswig mit Priörin Henny von Schiller am 24. Juni, jeweils um 15 Uhr, Dauer: etwa 1 Stunde, Teilnahmegebühr: 2 Euro

Anmeldung unter 04621-24236 (zwischen 8.00 und 9.00 Uhr) erbeten.

Weitere Informationen: Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig, Tel.: 0 46 21-86 18 00, Fax: 0 46 21-86 18 01, e-Mail: landesarchiv@la.landsh.de

Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung

Kolloquium Prof. Dr. Oliver Auge im Sommersemester 2012

Dienstag, 24. April 2012

Dr. Christian Schuffels, Kiel

Die geschlossene Gesellschaft und ihre Wappen. Das Aufschwörungsbuch des Hildesheimer Domkapitels

Dienstag, 8. Mai 2012

Prof. Dr. Helmut Moll, Köln

Dem Vergessen entreißen! Mit Schleswig-Holstein verbundene Gewaltopfer aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Dienstag, 15. Mai 2012

Sebastian Fürschke, Kiel

Die Lebensmittelversorgung in Kiel während des ersten Weltkriegs.

Julian Freche, Kiel

Gründe, Probleme und Kontroversen der Eingemeindungen in die Stadt Kiel (1869–1970).

Dienstag, 22. Mai 2012

Jan Habermann, M.A., Chemnitz

„Fehderitter“ nördlich der Elbe. Niederadelige Gruppenbildungen und Konfliktaustrag im Spätmittelalter.

Dienstag, 29. Mai 2012

Mit Kolloquium von Prof. Seresse

Dr. Astrid von Schlachta, Innsbruck

„Beim Fundament fängt der Baumeister an.“ Die Regionen Dithmarschen, Ostfriesland und Tirol im 18. Und 19. Jahrhundert im Vergleich.

Dienstag, 5. Juni 2012

Martin Göllnitz, Kiel

Universitäre Landesgeschichte in den 1970er – Das Erbe der schleswig-holsteinischen „Kampfprofessur“ unter Christian Degn.

Nadine Albers, Kiel

Das Franziskanerkloster zu Kiel (1240–1530) – Adliges und bürgerliches Stiftungswesen unter dem Aspekt der kirchlichen Reformbewegungen.

Dienstag, 12. Juni 2012

Gemeinsam mit IZRG in Schleswig

Susanna Misgajski, Prora

Prora. Zur Geschichte eines Erinnerungsortes und der historisch-politischen Bildungsarbeit

Dienstag, 19. Juni 2012

Prof. Dr. Thomas Ertl, Wien

Die Seidenmetapher. Fäden eines sozialen Diskurses im Mittelalter.

Dienstag, 26. Juni 2012

Christian Hoffahrt, Kiel

Ab osse ad os. Personengeschichtliche Forschungen zur Kieler geburtshilflichen Beckensammlung des 19. Jahrhunderts.

Frederic Zangel, M.A., Kiel

Von der Burg zum Schloss. Die Anlage auf der Trittauer „Krim“ und ihr historischer Hintergrund (1326–1775).

Dienstag, 3. Juli 2012

Charlotte Rock, M.A., Heidelberg

Thronfolge und Herrscherwechsel im spätmittelalterlichen Skandinavien.

Dienstag, 10. Juli 2012

Christian Frey, M.A., Braunschweig

Burgen als Handlungsorte im Spannungsfeld der Grenzen im nordöstlichen Elbraum des früheren Mittelalters.

Alle Vorträge beginnen um 18.00 Uhr in Raum 101/102

der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstr. 8, 24118 Kiel

Vortragsreihe im Nordfriisk Instituut 2012

(22. Nordfriesisches Sommer-Institut)

45

Dienstag, 19. Juni 2012, 19.00 Uhr

Fiete Pingel und Prof. Dr. Thomas Steensen, Nordfriisk Instituut, Bredstedt:

Husum – die Kreisstadt der Nordfriesen

Grußwort Bürgermeister Uwe Schmitz. Im Ratssaal der Stadt Husum

Mittwoch, 4. Juli 2012

Vom Geizhals bis zum friesischen Hamlet

Lesungen aus der nordfriesischen Literatur mit deutschen Zusammenfassungen. In der Stadtbibliothek Husum

Mittwoch, 18. Juli 2012

Christiane Jenemann, Hallig Hooge

Halliglüüd erzählen Leben

„Ich war meine Klasse, zu viert waren wir die Schule.“

Lesung im Nordfriisk Instituut in Bredstedt. Im Nordfriisk Instituut in Bredstedt

Mittwoch, 1. August 2012

Albert Panten, Niebüll

Das verschwundene Nordfriesland

Die Suche nach 44 Orten, die in der Mandränke vor 650 Jahren überflutet wurden. Im Nordfriisk Instituut in Bredstedt

Mittwoch, 15. August 2012

Prof. Dr. Dieter Lohmeier, Kiel

Theodor Storm und Nordfriesland. Im Theodor-Storm-Haus, Wasserreihe 31 in Husum

Mittwoch, 29. August 2012

Dr. Ulf v. Hielmcrone, Husum

Husumer Baukultur im Umbruch?

Gemeinsam mit der Interessengemeinschaft Baupflege und der Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes. Im Ratssaal der Stadt Husum

Gefördert von der Nord-Ostsee Sparkasse

und der Spar- und Leihkasse zu Bredstedt AG sowie dem Friesenrat

Mit Ausnahme des ersten Vortrags beginnen alle Vorträge um 19.30 Uhr.

Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zur Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte am Mittwoch, dem 23. Mai 2012 in Kiel in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Sartori & Berger-Speicher, Wall 47/51)

Programm

18.00 Uhr Führung durch die Ausstellung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek „Erhebung 1848-1851. Aufbruch und Bürgerkrieg“ (Arbeitstitel) mit Bibliotheksdirektor Dr. Jens Ahlers

19.00 Uhr Mitgliederversammlung und Verleihung des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2012

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht der Schriftführerin
3. Bericht des Rechnungsführers
4. Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2012
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Antrag auf Entlastung des Vorstands
7. Wahlen zum Vorstand
8. Wahl der Rechnungsprüfer
9. Änderung der Satzung
10. Verleihung des Preises der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
11. Anträge
12. Verschiedenes

Erläuterungen

zu 7.:

Die dreijährige Amtszeit des Vorsitzenden Herrn Jörg-Dietrich Kamischke sowie der Beisitzer Prof. Dr. Oliver Auge, Karl-Heinrich Buhse und Prof. Dr. Dr. Rainer Hering ist abgelaufen. Herr Buhse verzichtet auf eine Wiederwahl, Herr Kamischke, Herr Auge und Herr Hering kandidieren wieder.

zu 9.:

Das Kieler Amtsgericht, das für unseren Vereinsregistereintrag zuständig ist, hat die satzungsmäßigen Regelungen für die Mitgliederversammlung in § 14 moniert: In der Satzung fehlt eine Bestimmung, wer das Protokoll der Mitgliederversammlung unterzeichnet. Außerdem darf ein Quorum, welches z. B. die Berufung einer Mitgliederversammlung verlangen kann, nur anteilig, nicht abstrakt zahlenmäßig angegeben werden. Daher ist es erforderlich, erneut über Satzungsänderungen zu beschließen. Auch die auf der Mitgliederversammlung 2011 bereits verabschiedeten Satzungsänderungen müssen aus vereinsrechtlichen Gründen noch einmal beschlossen werden, da es, wie das Kieler Amtsgericht in einem Schreiben anmahnte, erforderlich ist, sie unter Mitwirkung eines Notars beim Amtsgericht im Vereinsregister eintragen zu lassen. Das war bislang in Unkenntnis der komplizierten Rechtsmaterie unterblieben. Der Vorstand möchte außerdem zur Vereinfachung der Geschäftsabläufe noch eine weitere kleine Änderung in der Satzung vorschlagen, nämlich die Regelung, dass künftig die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist.

Verändert werden sollen also die §§ 2, 7 und 14 unserer Satzung. Die Änderungen hat der Vorstand mit der für uns zuständigen Registerabteilung des Amtsgerichts Kiel abgestimmt, um vereinsrechtliche Fehler in den Formulierungen zu vermeiden.

§ 2 soll durch den fett und kursiv gedruckten Einschub ergänzt werden:

„Die Gesellschaft gibt die ‚Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte‘, die Zeitschrift ‚Nordelbingen‘ und andere den Zwecken der Gesellschaft dienende Schriften heraus. **Den Zwecken der Gesellschaft dient auch die Vergabe von Preisen.** Sie liefert ihren Mitgliedern die Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte für den Jahresbeitrag unentgeltlich. Zweckverwandte Vereine und Institute können nach Beschluss des Vorstandes Schriften der Gesellschaft im Schriftenaustausch erhalten.“

§ 7 soll durch den fett und kursiv gedruckten Einschub ergänzt werden:

„Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Vertreter, dem Schriftführer (geschäftsführendes Vorstandsmitglied), dem Rechnungsführer und mindestens drei Beisitzern. Jedes Vorstandsmitglied wird von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählt. Jedes Jahr scheidet ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus. Für die erste Wahlperiode bestimmt das Los die ausscheidenden Mitglieder. Wiederwahl ist zulässig. Für im Laufe der Wahlzeit ausgeschiedene Mitglieder finden Ersatzwahlen statt. Gewählt ist, wer die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt. Wird eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht, so entscheidet Stichwahl unter den beiden Kandidaten,

welche die höchste Stimmenzahl erhalten haben. Die Wahl geschieht in offener Abstimmung, auf Antrag muss geheim abgestimmt werden. Der Vorstand versammelt sich auf Einladung des Vorsitzenden nach dessen Ermessen oder sobald drei Mitglieder es beantragen; die Berufung erfolgt schriftlich unter Angabe der Tagesordnung. Zur Gültigkeit eines Vorstandsbeschlusses ist die Anwesenheit von mindestens vier Mitgliedern, darunter des Vorsitzenden oder seines Vertreters, erforderlich; es entscheidet Stimmenmehrheit und bei Stimmgleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Ein Vorstandsbeschluss darf auch im Wege schriftlicher Abstimmung erfolgen, sofern kein Mitglied widerspricht. Der Vorstand leitet die Gesellschaft. Er besorgt alle Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht dem Beirat und der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Insbesondere bestellt er die Herausgeber und die Redaktionsausschüsse der von der Gesellschaft herausgegebenen periodischen Veröffentlichungen und die Mitglieder der übrigen für die Durchführung der einzelnen wissenschaftlichen Aufgaben erforderlichen Arbeitsausschüsse. Beschlüsse dieser Arbeitsausschüsse bedürfen der Bestätigung durch den Vorstand. ***Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig. Einzelnen Vorstandsmitgliedern kann eine pauschale Aufwandsentschädigung gewährt werden. Über deren Höhe entscheidet der Vorstand ohne Mitwirkung der gegebenenfalls betroffenen Vorstandsmitglieder.*** Vorstand im Sinne von § 26 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende, jeder für sich allein.“

§ 14 lautet bisher:

Die Mitgliederversammlungen werden unter Mitteilung der Tagesordnung schriftlich vom Vorstand einberufen. Ein Gegenstand muß vom Vorstand auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn er von mindestens 15 Mitgliedern rechtzeitig beantragt wird. Die Einladungen müssen mindestens mit einwöchiger Frist erfolgen. Den Tagungsort der Mitgliederversammlungen bestimmt der Vorstand.

Vor dem 1. August jeden Jahres findet die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen beruft der Vorstand nach eigenem Ermessen oder wenn mindestens 15 Mitglieder es beantragen.

Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn einschließlich des Vorstandes mindestens 20 Mitglieder anwesend sind. Bei etwaiger Beschlußunfähigkeit ist eine neue Versammlung zu berufen. Diese ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig.

Die Mitgliederversammlung beschließt, soweit diese Satzung nicht ein anderes bestimmt, mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Für eine Sat-

zungsänderung ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Stimmen erforderlich. Etwaige Satzungsänderungen, die eine Voraussetzung der Steuerbegünstigung betreffen, sind vor Eintragung in das Vereinsregister dem Finanzamt vorzulegen.

§ 14 soll künftig wie folgt lauten (Änderungen sind fett und kursiv gedruckt):
Die Mitgliederversammlungen werden unter Mitteilung der Tagesordnung schriftlich vom Vorstand einberufen. Die Einladungen müssen mindestens mit einwöchiger Frist erfolgen. Den Tagungsort der Mitgliederversammlungen bestimmt der Vorstand. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal im Jahr statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen beruft der Vorstand nach eigenem Ermessen oder wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder es beantragen.

Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Die Mitgliederversammlung beschließt, soweit diese Satzung nicht ein anderes bestimmt, mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Für eine Satzungsänderung ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Stimmen erforderlich. Etwaige Satzungsänderungen, die eine Voraussetzung der Steuerbegünstigung betreffen, sind vor Eintragung in das Vereinsregister dem Finanzamt vorzulegen.

Die Ergebnisse von Mitgliederversammlungen, insbesondere die gefassten Beschlüsse, sind schriftlich niederzulegen. Die Niederschrift ist von dem Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen.

Der Vorstand

Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahre 2011

Mitglieder

Am 31. Dezember 2011 hatte unsere Gesellschaft 1.123 Mitglieder, dazu 200 Tauschpartner unserer Schriften. Im Laufe des Jahres traten 25 Personen bei, 36 Personen traten aus und 10 Mitglieder sind verstorben.

Mitgliederversammlung

Das Protokoll unserer Mitgliederversammlung vom 2. Juli 2011 in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel ist in den „Mitteilungen“, Heft 81, Oktober 2011, S. 62-65 abgedruckt.

Vorstands- und Beiratssitzungen

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab. Dabei ging es vor allem um die Auswirkungen des Diskussionsbeitrags von Jan Schlürmann zum Istedt-Löwen in den „Mitteilungen“, Heft 79 von 2010, insbesondere um die Reaktion des Grenzfriedensbundes, der unseren Redakteur angegriffen hatte. Der Vorstand verabschiedete dazu die „Antwort des Vorstands der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auf den Artikel ‚Echo‘ der Redaktion der Grenzfriedenshefte in der Ausgabe 4/2010“, die in den „Mitteilungen“, Heft 80, April 2011 erschienen ist. Flankiert wurde diese Stellungnahme durch informelle Gespräche mit dem Vorsitzenden des Grenzfriedensbundes.

Ein weiteres Thema der Vorstandssitzungen war ein Tag der Landesgeschichte, dessen Realisierung jedoch mangels zur Organisation bereiter Personen bislang scheiterte.

Ferner war der Vorstand, vor allem die Geschäftsführung, bei der Abwicklung der Verabschiedung unserer Sekretärin Frau Sylvia Günther sehr gefordert. Rechnungsführer Dr. Martin Skaruppe ermöglichte es, dass ein Großteil der Sekretariatsaufgaben von seiner Mitarbeiterin Frau Maren Kähler in der Förde Sparkasse übernommen wurde. Die aufwändige Auflösung des Sekretariats-Büros bei Frau Günther bewerkstelligten die Schriftführerin zusammen mit Ehepaar Günther, Herrn Skaruppe und Helfern aus der Förde Sparkasse.

Weiter ging es bei den Vorstandssitzungen um einige kleine Änderungen der Satzung vor allem aus Erfordernissen der Rechnungsführung. Leider hatte das für den Vereinsregistereintrag der Geschichtsgesellschaft zuständige Kieler Amtsgericht noch einiges an der Satzung zu monieren (Fehlen der Bestimmung, wer das Protokoll der Mitgliederversammlung unterzeichnet; das Quorum, welches die Berufung einer Mitgliederversammlung verlangen kann, darf nur anteilig, nicht abstrakt zahlenmäßig angegeben werden), so dass eine Satzungsänderung auch auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung 2012 stehen muss.

Schließlich wurde im Vorstand die Erweiterung des Beirats um vier weitere Personen beschlossen.

Der wissenschaftliche Beirat hielt eine Sitzung ab. Mit Herrn Prof. Dr. Thomas Steensen wurde ein neuer Sprecher gewählt, nachdem Herr Lorenzen-Schmidt sein Amt niedergelegt hatte. Außerdem konnten die vier neuen Beiratsmitglieder Prof. Dr. Robert Bohn, Dr. Silke Hunzinger, Prof. Dr. Martin Krieger und Dr. Telse Lubitz begrüßt werden. Der Beirat möchte künftig neben seinen eigenen Sitzungen auch gemeinsame Sitzungen mit dem Vorstand veranstalten, um bessere Rückkoppelung zu ermöglichen.

Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Der Preis der Geschichtsgesellschaft ging dieses Jahr an Dr. Dominik Hünninger für seine Dissertation über die Viehseuche 1744–52, die in den „Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ erschienen ist. Da Herr Hünninger nicht bei der Preisverleihung anwesend sein konnte, holte der Vorsitzende die Übergabe der Preisurkunde am 19. Oktober nach, als Herr Hünninger im Rahmen der Vortragsreihe der Geschichtsgesellschaft in der Landesbibliothek zum Thema seiner Dissertation einen Vortrag hielt.

Publikationstätigkeit

Unter eigener Herausgeberschaft wurden Band 136 der „Zeitschrift“, die Hefte 80 und 81 der „Mitteilungen“ und Band 116 der „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ Wolfgang Prange, Analecta Holsatica. Neue Beiträge zur schleswig-holsteinischen Geschichte) veröffentlicht. Zusammen mit dem Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte publizierten wir in der Reihe „Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins“ die Bände 48 (Dominik Hünninger: Die Viehseuche von 1744–52. Deutungen und Herrschaftspraxis in Krisenzeiten) und Band 49 (Pfarrer, Nonnen, Mönche – Beiträge zur spätmittelalterlichen Klerikerprotopographie Schleswig-Holsteins und Hamburgs, Herausgeber: Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt und Anja Meesenburg). Unter Mitherausgeberschaft der Geschichtsgesellschaft erschien Band 80 der Reihe „Nordelbingen“ (herausgegeben zusammen mit der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Kunstverein Flensburg).

Vortragsveranstaltungen

In den Wintermonaten des Jahres 2011 veranstalteten Geschichtsgesellschaft und Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek wieder ihre traditionellen Vortragsabende in der Landesbibliothek in Kiel: Prof. Dr. Peter Wulf gab anlässlich der Präsentation seiner „Kleinen Bankgeschichte“ einen Überblick über die historische Entwicklung des Bankwesens in Schleswig-Holstein, Dr. Ralf Wiechmann sprach über den Münzfund aus Haselau aus der Zeit des 30-jährigen Krieges, Martin Schröter referierte über sein Dissertationsthema, das Zisterzienserkloster Reinfeld, Prof. Dr. Dieter Lohmeier widmete sich Carsten Niebuhr, Dr. Dominik Hünninger präsentierte die Ergebnisse seiner Doktorarbeit über die Viehseuche Mitte des 18. Jahrhunderts und Dr. Jens Ahlers referierte über den letzten Flensburger Franziskanermönch Lütke Namens.

Exkursionen

Im Frühjahr und Sommer veranstaltete die Geschichtsgesellschaft wieder drei wissenschaftliche Tagesexkursionen, alle unter der Leitung von Prof. Dr. Detlev Kraack und Jörg Memmer. Die erste Fahrt ging nach Dänemark zu den Residenzen Augustenburg, Sonderburg und Norburg, die zweite Exkursion führte entlang der Schlei nach Kappeln, Arnis, Lindauhof, Ulsnis und Missunde, die dritte Fahrt ging nach Ostholstein und thematisierte die Kolonisation Wagriens.

Alle Vorträge und Exkursionen waren gut besucht. Wir danken den Referenten und Exkursionsleitern ganz herzlich dafür, dass sie Mitgliedern und Gästen schleswig-holsteinische Geschichte in anschaulicher Weise nahe gebracht haben!

Spenden an die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Die Arbeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte wurde auch 2011 durch Spenden und Zuschüsse unterstützt. Besonders hervorzuheben sind Zuwendungen der Brunswiker Stiftung, die den Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und die Kosten der Mitgliederversammlung, in deren Rahmen der Preis verliehen wurde, finanzierte, ein Druckkostenzuschuss des Projekts „Historiker in der Praxis (HIP)“, Christian-Albrechts-Universität Kiel, für Band 115 der „Quellen und Forschungen“ (Knud Andresen, Schleswig-Holsteins Identitäten), sowie Druckkostenzuschüsse der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, der NOSPA Kulturstiftung Schleswig-Flensburg, der Sparkassenstiftung Stormarn und der Sparkassenstiftung Ostholstein, die gemeinsam den Druck von Bd. 116 der „Quellen und Forschungen“ (Wolfgang Prange, *Analecta Holsatica*) bezahlten. Herzlichen Dank für diese Zuwendungen! Unsere Arbeit ist ohne Spenden nicht möglich!

Jörg-Dietrich Kamischke
– Vorsitzender –

Dr. Elke Imberger
– Schriftführerin –

Jahreskassenbericht
Abrechnung für das Geschäftsjahr 2011
(01.01. - 31.12.2011)

I. Einnahmen / Ausgabenrechnung

Einnahmen		Ausgaben	
1. Beiträge	35.023,68 €	1. Personalkosten	7.020,00 €
2. Spenden	320,00 €	2. Geschäftskosten	3.138,96 €
3. Brunswiker Stiftung	3.000,00 €	3. Vers./Beiträge	131,77 €
4. Sonstige Zuschüsse	9.000,00 €	4. Mitteilungen	11.309,37 €
5. Sonstige Einnahmen	52,87 €	5. Zeitschrift	8.233,19 €
6. Schriftenverkauf	1.456,18 €	6. Nordelbingen	3.000,00 €
7. Bankzinsen	432,67 €	7. Quellen u. Forschungen	7.072,82 €
8. Exkurs./Veranstaltungen	2.377,70 €	8. Bankgebühren	344,73 €
9. Überschuss	7.271,66 €	9. Veranstaltungen/Vorträge	2.688,60 €
		10. Sonstige Kosten	2.560,00 €
		11. Portokosten f. Zeitschr. Mitteilungen	5.935,32 €
		12. Preisgeld 2011	3.000,00 €
		13. Aufwandsentschädigung	4.500,00 €
	58.934,76 €		58.934,76 €

II. Entwicklung der Konten

	Anfangsbestand 1. Januar 2011	Zu-/Abgang	Endbestand 31. Dezember 2011
1. Förde Sparkasse	3.349,04 €	5.616,00 €	8.965,04 €
2. Förde Sparkasse S-Kapitalkto	46.318,71 €	-13.067,33 €	33.251,38 €
3. SYDBANK	4.975,90 €	179,67 €	5.155,57 €
	54.643,65 €	-7.271,66 €	47.371,99 €

III. Sonstige Konten

Darüber hinaus führte die Gesellschaft per 31.12.2011 das nachstehend aufgeführte Konto mit folgendem Saldo:

1. Arbeitskreis Wirtschaft und Sozialgeschichte	2.081,56 €
---	------------

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2012 (01.01. - 31.12.2012)

Einnahmen		Ausgaben	
1. Beiträge	40.000,00 €	1. Personalkosten	5.100,00 €
2. Spenden	3.000,00 €	2. Geschäftskosten	3.500,00 €
3. Sonstige Einnahmen		3. Aufwandsentschädigungen	3.500,00 €
4. Schriftenverkauf	1.499,38 €	4. Vers./Beiträge	150,00 €
5. Bankzinsen	350,00 €	5. Mitteilungen	11.000,00 €
6. Exkurs./Veranstaltungen	2.000,00 €	6. Zeitschrift	9.000,00 €
7. Entnahme aus Rücklagen	13.500,62 €	7. Nordelbingen	3.000,00 €
		8. Quellen u. Forschungen	4.500,00 €
		9. Bankgebühren	400,00 €
		10. Veranstaltungen/Vorträge	3.000,00 €
		11. Sonstige Kosten	2.500,00 €
		12. Portokosten f. Zeitschr. u. Mitteilungen	6.000,00 €
		13. Einzelveröffentlichung „Vertrag von Ripen“	5.000,00 €
		13.1 Druckkostenzuschuss „Vertrag von Ripen“	700,00 €
		14. Preis der Geschichts- gesellschaft 2012	3.000,00 €
	60.350,00 €		60.350,00 €



GESELLSCHAFT FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
GESCHICHTE

**Preis der
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
2013**

1. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lobt für das Jahr 2013 erneut einen Preis aus.

Die Auszeichnung trägt den Namen „Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ und ist mit 3.000 Euro dotiert.

2. Die Gesellschaft will mit dieser Auszeichnung eine besondere Leistung auf dem Gebiet der Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte oder ihrer Vermittlung würdigen.

3. Der Preis kann an Personen, an Gruppen oder für Projekte vergeben werden.

4. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.

Wenn mehrere Bewerbungen preiswürdig sind, kann der Preis geteilt werden.

5. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte überreicht den Preis in einer öffentlichen Veranstaltung.

6. Bewerbungen und Vorschläge werden bis zum 31. März 2013 an die Schriftführerin der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erbeten:

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, Tel. (04621) 977833, e-mail: Elke.Imberger@t-online.de

Kiel, 13. März 2012

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Jörg-Dietrich Kamischke
Vorsitzender

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte gedenkt ihrer im Jahr 2011 verstorbenen Mitglieder

Dr. Gerhard Köhn, Soest
 Dr. med. Mathilde Müller, Holm
 Dr. Heinz Kaufhold, Neckargemünd
 Ilse Uhing, Molfsee (verstorben 2009)
 Prof. Dr. Michael Salewski, Eckernförde
 Wolfram Siegel, Kiel
 Peter Hamkens, Oldenswort
 Marianne Pögel, Gremersdorf
 Dr. Carl-August Conrad, Kiel
 Ulrich Küsel, Flensburg

Neue Mitglieder 2011

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte begrüßt ihre neuen Mitglieder

Rudolf Bestmann, Kiel; Dr. Horst Broers, Kiel; Sybille Brüggemann, Neumünster; Ingo Buchholz, Büsum; Gerhardt Busse, Aabenraa; Judith Christiansen, Kiel; Niclas Dürbrook, Klingberg; Thomas Eisentraut, Kiel; Sirtha-Mareike Fries, Quakenbrück; Eckhard Haeger, Schleswig; Stefan Magnussen, Kiel; Renate Münzenmayer, Kiel; Albert Oelker, Itzehoe; Peter Reimer, Schönberg; Jonas Rode, Kiel; Dr. Sigmar-Jürgen Samwer, Köln; Peter Schiller, Kisdorf; Annette Schlapkohl, Tornesch; Monika und Hubert Schröter, Ammersbek; Ludger Sikora, Hamburg; Thomas Sterner, Henstedt-Ulzburg; Andreas von Bezold, Reinbek; Markus Graemer, Kiel; Irmentraud Gehl, Kronshagen.

Autorenverzeichnis

Dr. Jens Ahlers, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Wall 47/51, 24103 Kiel
 Dr. Jutta Glüsing, Holm 51, 24937 Flensburg
 Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig
 Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig
 Martina Keyser, Europäisches Hansemuseum Lübeck, Beckergrube 38-52, 23552 Lübeck
 Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön
 Prof. Dr. Martin Krieger, Historisches Seminar der CAU, Leibnizstr. 8, 24098 Kiel
 Dr. Klaus-J. Lorenzen-Schmidt, Staatsarchiv, Kattunbleiche 19, 22041 Hamburg
 Frank Lubowitz, Claedenstr. 9, 24943 Flensburg
 Dr. Jörg Rathjen, Bülowstr. 19, 24105 Kiel
 Dr. Johannes Rosenplänter, Stadtarchiv Kiel, Rathaus, Fleethörn 9–17, 24103 Kiel

Bildquellen

Martin Krieger, S. 17
 Christoph Freitag, Stadtarchiv Kiel, S. 22
 Jörg Rathjen, S. 25
 Rainer Hering, Schleswig, S. 27
 Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schleswig, S. 29
 Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel, S. 31
 Andreas Heller Architects & Designers (Hansemuseum), S. 34

Die MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE (MSHG) berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte oder dem Jahrbuch Nordelbingen nicht in Frage kommen.

Herausgeber: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Im Internet: www.geschichte-s-h.de

Redaktion: Frank Lubowitz M.A., Claedenstraße 9, 24943 Flensburg, Tel. (04 61) 18 10 03;

e-mail: lubowitz.archiv@bdn.dk; f-lubowitz@foni.net

Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen. Manuskripte für die Mitteilungen sind jederzeit willkommen.

Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte:

Jörg-Dietrich Kamischke, Brekendorfer Landstr. 5, 24884 Selk (Vorsitzender)

Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön (Stellv. Vorsitzender)

Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig (Schriftführerin)

Tel. (0 46 21) 97 78 33; e-mail: Elke.Imberger@t-online.de

Dr. Martin Skaruppe, Teichstr. 11, 24235 Laboe (Rechnungsführer)

Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg

Prof. Dr. Oliver Auge, Historisches Seminar Christian-Albrechts-Universität,

Leibnizstr. 8, 24098 Kiel

Karl-Heinrich Buhse, Esmarchstr. 63, 25746 Heide

Prof. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig

Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg

Frank Lubowitz, Claedenstr. 9, 24943 Flensburg

Dr. Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg

Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. Jürgen Miethke, Molfsee

Dr. Hans F. Rother, Kiel

Prof. Dr. Wolfgang Prange, Schleswig

Prof. Dr. Peter Wulf, Gettorf

Dr. Ingwer Momsen, Mönkeberg

Beitrittsklärungen, Anschriftenänderungen und andere Mitgliederangelegenheiten sind an die Geschäftsführung zu richten: Dr. Elke Imberger, Adam-Olearius-Weg 8, 24837 Schleswig, Tel. (04621) 97 78 33, e-mail: elke.imberger@t-online.de

Exkursions-Anmeldungen sind zu richten an: Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön, Tel. (04522) 50 83 91, e-mail: detlev.kraack@gmx.de

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr € 40 für Einzelmitglieder, mindestens € 40 für Institutionen, € 50 für Ehepaare, € 10 für Auszubildende (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Referendare).

Bankkonten: Förde Sparkasse Kiel (BLZ 210 501 70) Nr. 11 003 803;

Sydbank Kruså/Dänemark, Nr. 806 511 1340-1.

Redaktionsschluss für die Mitteilungen 83

Freitag, 7. September 2012

Titelbild:

Im Botanischen Garten von Kalkutta erinnert die Wallich Avenue an den aus Altona stammenden Arzt und Gelehrten Nathaniel Wallich, der erst in dänischem Dienst in Serampore, dann in englischem Dienst in Kalkutta seine Spuren hinterlassen hat und nicht zuletzt für den Teeanbau in Assam die Grundlagen gelegt hat

Foto: Martin Krieger